

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Welt“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtlich. Organ vertrieben. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Verlags-Gesellschaft Nr. 24603, 24657, 25003. Persönliche Kundenbestellung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Inseratentgelten nach dem Tarif des Reichs-Verlagsvereins

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 RM. für Abnehmer monatlich 0,50 RM. Belegpreis 2,30 RM. durch Postboten ausgehelt 2,70 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Anzeigen- und 20 Pf. im Reklameteil der Mitarbeiter. Hauptvertriebsstelle: Dr. Wäckerle & Verlags-Gesellschaft Nr. 24603, 24657, 25003. Schriftleitung: Halle (Saale)

Siemens und Poensgen studieren neue Ausbeutungsmethoden

Kapitalistenbesuch in Moskau

Stalin wünscht Nebenregierung deutscher Schwerkapitalisten

Am Donnerstagabend hat eine Anzahl deutscher Großindustrieller von Berlin aus die Reise nach Moskau angetreten. Bei der Abfahrt auf dem Bahnhof Friedrichstraße waren zur Begrüßung erschienen der Handelsattaché der Sowjetunion Sjalimow und Vizekonsul Straßmann-Strobelow von der russischen Botschaft in Berlin.

Unter den Auslandsbesuchern befindet sich auch Generaldirektor Poensgen der Stahlwerke Ruhrort, der kürzlich die Stilllegung des Betriebes angeordnet hat. Während Poensgen in den nächsten Tagen als Gast Stalins in Moskau weilt, haben die Kommunisten im Reichstag einen Antrag eingebracht, in welchem gegen die Ausbeutungsmethoden Poensgens protestiert wird. Dazu bringt die illustrierte Beilage der kommunistischen Presse, „Der rote Stern“, letzten ein Bild, das die Verwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke, der IG Farben und der Bergwerke zeigt und schreibt dazu, daß die Monopolkapitalisten, die modernen Stahlwerke, solche Zwangsburgen im Lande errichten hätten. Aus dem Blut und dem Schweiß der Arbeiter sind die Profite herausgeschürbt worden, die es den Kapitalisten ermöglichen, solche Industrieplätze zu bauen.“

Es zeigt die ganze erbärmliche Heuchelei der kommunistischen Internationals,

wenn sie in Deutschland gegen diese Arbeiter zu Felde zieht und andererseits die russischen Kommunisten diese „proletarischen Kapitalisten“ zu Verhandlungen nach Moskau einladen, um mit ihnen Geschäfte abzuschließen. Jedenfalls scheinen auch die deutschen Monopolkapitalisten, die der Einladung Stalins gefolgt sind, dem Gehirnlager der deutschen Kommunisten keine allzu große Bedeutung beizulegen.

Was Moskau von den Großindustriellen erhofft.

Zum bevorstehenden Eintreffen einer Gesellschaft deutscher Großindustrieller in Moskau schreibt das Wirtschaftsblatt „Für Industrialisation“: Wir erkennen deutlich, daß für die deutschen Industriekapitäne, die hierher kommen, an erster Stelle wirtschaftliche Faktoren maßgebend sind, da die Weltkrise mit voller Wucht gerade die deutsche Industrie getroffen hat. Die spezifische internationale Lage Deutschlands habe die Schwächen der deutschen Industrie vermehrt. In-

geachtet der Zugehörigkeit zum Völkerbund und des Versprechens der Reichsregierung, daß die Wirtschaften der Welt nicht verfallend bleiben. (?)

Die an die Industriellen ergangene Einladung des Obersten Wirtschaftsrates sei also aus rein geschäftlichen Gründen erfolgt. Die Sowjetunion suche zur Erfüllung des Fünfjahresplanes Verbindungen mit ausländischen Firmen, die auf eine Reihe von Jahren berechnet seien, und rechne damit, daß ihr annehmbare materielle Bedingungen angeboten werden, und daß der Vertragspartner, welche feste und deutliche Einstellung zeige wie Moskau; anderenfalls würden Abschlüsse großen Wertes nicht zustande kommen.“

Infall sei, ob die deutschen Geschäftskreise den deutsch-russischen Beziehungen bei-

diesem Erwägungen Rechnung tragen, und darin bestehe die Schwierigkeit der Lage. Die Sowjetunion wünsche in ihrer Außenhandelspraxis keine bürokratischen Zwischeneinlagen, wie in von einigen deutschen Firmen ins Leben gerufen worden seien (gedacht ist wohl an den Rufien ausfuhr). Die Reise der deutschen Delegation trage zwar Privatcharakter, jedoch würde eine Reihe von Fragen berührt werden, die die Stärkung der deutsch-russischen Beziehungen u. a. betreffen, zumal da es sich um so mächtige Vertreter der deutschen Handelswelt handle. Die Einladung des Obersten Wirtschaftsrates und ihre Annahme durch prominente Vertreter der deutschen Industrie bedeuteten an sich einen Antriebs zur Entscheidung der wichtigsten in Interesse beider Staaten liegenden Probleme.

Die deutschen Wirtschaftsführer als Gäste Sowjetrußlands



Die deutschen Industriellen, unter ihnen Geheimrat Hoff (X) und Geheimrat Konrad Vorjag (XX) bei der Abfahrt.

Nationalsozialist Stalin

Mit den Schwerindustriellen gegen die Arbeiterbewegung

Am 25. Februar begingen in der ganzen Welt kleine Truppen von Kommunisten den sogenannten „Weltewerkschloßentag“, den die kommunistische Internationale als eine Kriegserklärung und eine Waffensignale gegen die kapitalistische Welt angekündigt hat. Zur höheren Ehre der Propagandamethoden der kommunistischen Internationale liege in Leipzig vier Tote und sechs Schwerverletzte auf dem Straßenpflaster liegen. Am 26. Februar begingen auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin die Gewaltigen der deutschen Schwerindustrie die Ermordung des russischen Handelsattachés in Deutschland, sowie ein Vizekonsul von der russischen Botschaft haben ihnen am Bahnhof das Ehrengeleit. Die Herren v. Borja, Alodner, Klossak, Rottgen, Pfeiffer und Poensgen sind am Sonnabend in Richtung des Reichstages geschäftlich und politische Verhandlungen zu führen. Es sind die Vertreter des deutschen Hochkapitalismus, die, von der Sowjetregierung eingeladen, nach Moskau pilgern!

Die Sowjetregierung hat einen besonderen Aufmerksamkeitspunkt für sie vorbereitet. Demnach soll in Moskau ein neuer Szenationsprozeß nach dem Muster des Hammin-Prozesses und des Hammin-Prozesses durchgeführt werden. Die Anklage ist bereits aufgestellt worden. Wie in den vorhergehenden Prozessen ist sie angefüllt mit den unmündigsten Anlagen und den dreifachen Zweckerfindungen, die jemals einem Volkstribunal entsprungen sind. Aber sie zeigt eine neue Nuance: Diesmal richtet sie ihre Spitze nicht gegen die Großkapitalisten, sondern gegen die Sozialistische Arbeiterinternationale, gegen die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (Kommunisten), und vor allem gegen die deutsche Sozialdemokratie. Wenn die Gewalttaten von Stahlhütten von Krupp und Siemens in Moskau eintreffen, können sie den Moskauer Nachbarn mit dem Erdbeben in die Arme sinken: Gute Feinde sind unsere Feinde! Denn die deutsche Sozialdemokratie ist bei den Moskauer Diktatoren ebenso gehäht wie bei den deutschen Schwerindustriellen Zehntelmachern!

Die sogenannte Anklageurkunde für den neuen Schauprozess umfaßt 110 Seiten. Sie richtet sich gegen 14 Angeklagte, die natürlich alle nach dem Muster von Hammin „angetannd“ haben. Die Anklagepunkte sind ähnlich wie beim Hammin-Prozess. Neu ist nur die Behauptung, daß die konterrevolutionären Zellen von der ausländischen Menschensittlichkeit und der Industriepartei durch Zuhilfenahme der deutschen Sozialdemokratie, der 2. Internationale und des Pariser Handels- und Industriekomitees finanziert worden sind. Diese aberwitzige Behauptung mag man auch in Europa zu verbreiten, weil man hofft, daß sie bei den kapitalistischen Gegnern der Sozialdemokratie zwar nicht Glauben, aber Beifall finden werde.

Zweifellos ist es den Herren von der deutschen Schwerindustrie, die bereits bei Stalin weilen, niemals eingefallen, der Sozialdemokratie oder der I.A. Feindschaft abzuhelfen. Ihr Weg geht vielmehr nach Moskau. Wir fürchten nur, daß sie von dort durchaus nicht gehöflicher zurückkehren werden, sondern daß sie eher den Versuch machen werden, russische Arbeitsmethoden, russische Entlohnung und russische Anrechnung der Gewerkschaften von Rußland nach Deutschland zu exportieren.

Die Herren werden jetzt schon von der amtlichen russischen Presse umworben. Man will mit ihnen nicht nur über geschäftliche, sondern auch über politische Dinge verhandeln. Man sucht sie einzulassen für die Politik eines neuen Dreiecks Rußland, Deutschland, Italien, mit der Spitze gegen Weltkuropa. Da die auf ein Kriegsbündnis gerichteten Bemühungen der russischen Diplomatie, ebenso wie die Bemühungen der italienischen Diplomatie bei der offiziellen deutschen Politik bisher noch keine weitreichenden Erfolge erzielt haben, so sollen die Verbindungen von der deutschen Schwerindustrie zur Beeinflussung des deutschen außenpolitischen Kuriers in Moskau gewonnen werden. Die sowjetrussischen Nachbarn wollen also in

Gegen Hakenkreuz und Stahlhelm

Severing brandmarkt im Nider-Braunschweig das verbrecherische Spiel der deutschen Reaktion

Die Braunschweiger Sozialdemokratie beschloß ihre öffentlichen Versammlungen für die am Sonntag stattfindenden Kommunalwahlen mit zwei überfüllten Massenversammlungen, in denen der preussische Innenminister Severing und der sozialdemokratische Oberbürgermeister von Altona, Brauer, sprach.

Severing, von den Massen stürmisch begrüßt, erklärte, er werde auf seinem Amt in Preußen deswegen ausweichen, weil er nicht wolle, daß die Regierunge Preußen überflutet und ruiniere. Aber er könne keine Aufgabe nur durchzuführen, wenn er die Gewissheit habe, daß sowohl in Preußen, wie in ganz Deutschland, die große Mehrheit der Bevölkerung den Schutz der Republik tatsächlich auf seinem Seite habe. Er begrüße das Reichsbanner in seiner neuen Widmung. In diesen Tagen habe er sich ein neues Bedenken dadurch erworben, daß er

den Schutz der Republik nicht nur im Munde führe, sondern, wenn nötig, auch mit dem Armeselbst befähigt. (Beifall.)

Severing beschloß seine sich ausführlich mit der innenpolitischen Situation. Er betonte gegenüber der Volkspartei, daß die

Verständigungspolitik Stresemanns durchkreuzt

werde, wenn auf den Boden eines Innenministeriums keine gestellt würden, deren Parole lautet: „Zielerreich will'n wir Frankreich folgen“. Wenn Deutschland zu einem Wiederanstieg gelangen sollte, dann müßten zuvor die Aufhebungen im Innern zur Nation gebracht werden. Als Innenminister befinde er unzulässige Berichte über die Verammlungenreden der Apostel des Dritten Reiches. Darum sei zu erkennen, daß die Apostel vor allem in drei Punkten übereinstimmen: In der Kohärenz der Sprache, in der Unwahrscheinlichkeit

ihrer Behauptungen und in dem Trost an die M. Leute und eingeschriebenen Mitglieder, daß es bald „losgehen“ werde. Auf der Reise nach Braunschweig habe er allerdings im Volkstribunal beobachtet einen neuen Trost für die Nachkommen geleitet, nämlich, daß es im „nächsten Winter“ losgehen werde. (Stürmische Heiterkeit.)

Zu dem vom Stahlhelm eingeleiteten Volksbegehren bemerkte Severing, der Stahlhelm wolle in diesem Monat noch das Volksbegehren mit dem Ziel der Landtagsauflösung einreichen. Dabei müßte der

preussische Landtag im nächsten Frühjahr so wie so neu gewählt

werden. Das Volksbegehren und der Volksentscheid nehmen 40 bis 45 Wochen in Anspruch. Der Stahlhelm konnte also mit seiner Aktion höchstens als „Erfolg“ buchen, daß der preussische Landtag zwei oder drei Monate früher als normal gewählt werde. Das sei eine mißbräuchliche Anwendung des Volksentscheids, nichts anderes als Klammern, d. h. Form um des Formes willen.

Wir können daher jetzt aufkommen Appell nur wirklich loyal eingestellter Männer in das Rathaus zu machen und vor allem, Deutschland von der Absicht zu zeigen, daß das politische Programm am 1. März auf „gut Wetter“ fehlerlos Severing keine Ausführungen.

Wostka gemeinsam mit deutschen nationalsozialistischen Schwestern... Die Besetzung dafür ist allerdings, daß auch das innerdeutsche Problem dem Zehnen Ausland und Aufstehens angeordnet wird...

Die Revision der „Verfallener Kriegsschuldigen“ scheint augenblicklich das wichtigste Ziel gewisser deutscher nationalsozialistischer Gruppen zu sein. Deshalb werden von allerlei schwarzwaldigen Klubs aneinander Entschuldigungen angenommen...

Wir bedauern die deutschen Kommunisten! Was wollen sie noch nach ihrer Selbstenttötung ihres Herrn und Meisters Stalin? Sie können sich gleich bei Goebbels und Hitler anmelden!

Ausicht auf Verständigung

Das Hass-Papier meldet aus Rom, daß die einseitig italienischen Rotteverhandlungen recht aussichtsreich sind. Der „Main“ berichtet, daß nur noch „zwei kleine Detailfragen“ zu lösen seien...

Kein Rechtsstaat in Bremen

Der Versuch der Rechtspartei, einen Bürgerblock des Senats einschließlich der Nationalsozialisten zu schaffen, ist gescheitert. Die Bürgerblock-Liste am Freitag den 1. Juni...

Hallisches Stadttheater. „Zerbiagd.“

Zeit und Ort: Oktober 1919 in Petersburg. Ein Stück von Bernhard Blume. Zeit und Ort: Oktober 1919 in Petersburg. Ein Stück von Bernhard Blume. Zeit und Ort: Oktober 1919 in Petersburg...

Die Schuldige vom Kriegsausbruch

Unehrliche Aufklärungsmethoden deutscher Nationalisten

E. L. Halle, den 28. Februar.

Die Revision der „Verfallener Kriegsschuldigen“ scheint augenblicklich das wichtigste Ziel gewisser deutscher nationalsozialistischer Gruppen zu sein. Deshalb werden von allerlei schwarzwaldigen Klubs aneinander Entschuldigungen angenommen...

England als der wahre Hauptschuldige am Kriegsausbruch

hingestellt. Davon dort man legt bei unseren deutschen Nationalisten Sonderbarkeiten fest. In Wort mehr. England ist eine Macht, die seit Jahrhunderten die Welt beherrscht...

Sonach der eigentliche Film, als auch die Vorrede des deutschen Kriegsschuldigen, Eugen Richter, schildern auch nur einer Szene oder einem Tag der verbrecherischen Leichtfertigkeit, mit der Österreichs Außenminister Graf Berchtold seinen Bundesgenossen Deutschland in jenen entscheidenden Wochen im Juli 1914...

Kriegsdelikte sahen doch damals nicht nur in Petersburg.

Österreichs Regierung und Generalstab wollten auf jeden Fall den Krieg, und schließlich gab es auch in vielen deutschen Groß-

städten schmutzige fanatisierter Nationalisten, die, angeleitet von der deutschen Kriegsindustrie, nicht nur gegen die Friedensdemonstrationen der deutschen Arbeiter lärmend auf den Straßen protestierten, sondern die in Uebereinstimmung mit einer gewissen Presse Tag für Tag auf den Straßen nach dem Krieg riefen...

Von dieser Kriegsschuld gewisser deutscher Gruppen und Militärs findet man in den Entschuldigungen, Veröffentlichungen der schwarzweißten Neofreund nicht ein einziges Wort. Noch unerklärlicher ist die Rücksichtnahme auf die A. S. Diplomaten des Vorkriegsösterreichs...

Erwählung des Kronprinzen Franz Ferdinand als ein Glück für Österreich bezeichnet haben. So hat der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szögyenyi sich im Juli 1914 nicht ungeschicklich als Christ wie als ungarischer Edelman bedauert...

Ueber die schwere Kriegsschuld des damaligen österreichischen Außenministers Grafen Berchtold hat sich in seinen Memoiren auch der frühere Reichsminister Bülow eingehend geäußert. Man mag vielen Ausführungen Bülows, besonders seiner eigenen Bewußtmachung in diesen Memoiren kritisch gegenübersehen...

Nach wurde mir mit Entsetzen (nach Kenntnis des Unterraumes darüber) klar, daß wir in eine bereits verhängnisvolle Abhängigkeit von der Politik der Leichtfertigen und selbst für österreichische Verhältnisse ungewöhnlich unfähigen Grafen Berchtold geraten waren... In gewisser Weise die Situation spitzte, um so mehr gefährlicher Verstand und Jagow (Staatssekretär für Aussen) in immer größerer, schließlich blinde Abhängigkeit vom Wiener Volkshausplatz...

Fürsten Felix Schwarzenberg die Oskanankse seiner Staatsgewalt in unangenehmen genommen habe, und den Tag, wo er seinen Auftrag einleiten werde, um sich nur noch der Jagd und seinem Rennhaji zu widmen... Von einem solchen Schwammatius liegen sich Bestmann und seine Mitarbeiter in Krieg und Verderben berufen. Ohne den Krieg zu wollen, nur aus Ehrgeiz.

Die deutsche Sozialdemokratie hat sich stets gegen die Behauptung des Verfallener Beiträge von der Meinlich Deutschen gewandt.

Sie hat auch stets das Kriegsbetriebliche Treiben der zartlichen Kreise scharf getadelt. Aber damit ist Deutschland nicht gebiet, daß man die geschichtlichen Vorgänge vom Juli 1914 völlig unklar darstellt und vor allem über das verhängnisvolle Babanquepiel der österreichischen Staatsämter mit Stillschweigen hinweggeht...

Das Gewerkschaftsgesetz gefichert.

Die englischen Liberalen gegen die Arbeiterpartei.

Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß alle bisherigen Verhandlungen über einen Koalitionsvertrag zwischen der Arbeiterpartei und den Liberalen unglücklich sind, so liefert die Vereinigung der Liberalen und Konserverativen gegen das neue Gewerkschaftsgesetz. Am 27. gegen 11 Stimmen wurde in der Unterhauskommission der liberale Zusatzantrag...

Der entscheidende Satz des Beschlusses der Kommission lautet: „Wer durch Streit oder Ausübung der Allgewalt oder der wichtige Teile der Allgewalt der Gefahr ausgesetzt, daß die Befreiung von Lebensmitteln, Wasser, Gas oder anderen lebenswichtigen Bedarfs gestört wird, macht sich eines kriminellen Verbrechens schuldig.“ Dieser Satz macht nicht nur das geltende neue Gewerkschaftsgesetz wertlos, sondern beschließt auch das im Jahre 1927 erlassene Wahlrechtsgesetz...

Der Artikel des „Manchester Guardian“ zeigt, wie unangenehm der liberale Antrag selbst in den liberalen Kreisen empfunden wird. In der Tat: der konserverativ-liberale Koalitionsbeschluss würde, wenn er bestehen bliebe, dem neuen Gewerkschaftsgesetz den Todesstoß geben. Damit wäre aber auch gleichzeitig jede weitere Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterregierung und den Liberalen unmöglich geworden und eine politische Krise eröffnet...

als proletarischer russischer Intellektueller — eine ergründete Folge-Gestalt. Doch next als entworfenen Offiziersjüngling, die Dienemann als ehemaliger Drogensoldat, der „angepakt“ hat...

Franz von Sidingen.

Zu seinem 450. Geburtstag am 2. März. (Zweifellos ist der Selbsthauptmann Franz von Sidingen eine der interessantesten Erscheinungen aus der deutschen Reformationszeit. Wie die Bedeutung mancher Persönlichkeiten aus der jüngstvergangenen deutschen Reformationszeit heute noch fragwürdig erscheint, so dürfte auch die tatsächliche Bedeutung Sidingens nicht ganz geklärt sein...

für das damalige Deutschland vorzöschte, war so etwas wie eine Wolkenkratzer mit monarchischer Spitze. Der von ihm in Bewegung geleitete Kleinod hatte am wenigsten Verbindung mit der Welt der unterirdischen Taten und Bürger. Die Welt der unterirdischen Taten...

Wochenplan des Stadttheaters. Heute, Sonntag, 16 Uhr: Sühnvorstellung bei Helena Heiler. „Der Prozess und der liebe Walter.“ 10 Uhr: Sonntag, 16.30 Uhr: Sühnvorstellung. „Der Prozess und der liebe Walter.“ 19.30 Uhr: „Lustspiele.“ Montag: „Die Sühnvorstellung.“ Dienstag: „Lustspiele.“ Mittwoch: „Lustspiele.“ Donnerstag: „Lustspiele.“ Freitag: „Lustspiele.“ Samstag: „Lustspiele.“ Sonntag: „Lustspiele.“

Wochenplan des Stadttheaters. Heute, Sonntag, 16 Uhr: Sühnvorstellung bei Helena Heiler. „Der Prozess und der liebe Walter.“ 10 Uhr: Sonntag, 16.30 Uhr: Sühnvorstellung. „Der Prozess und der liebe Walter.“ 19.30 Uhr: „Lustspiele.“ Montag: „Die Sühnvorstellung.“ Dienstag: „Lustspiele.“ Mittwoch: „Lustspiele.“ Donnerstag: „Lustspiele.“ Freitag: „Lustspiele.“ Samstag: „Lustspiele.“ Sonntag: „Lustspiele.“





Volkstrauertag.

Der Verein für Kriegesgräberfürsorge hat für morgen wieder einen allgemeinen Volkstrauertag angelegt, um der Toten des Weltkrieges zu gedenken. Die Sozialdemokratie und darüber hinaus die Regierungen des Reiches und der Länder haben schon in früheren Jahren dieser Kundgebung gegenüber privaten Organisationen ablehnend gegenüber gestanden. Nicht weil sie ein Gedenken an die Toten des Weltkrieges ablehnen. Im Gegenteil. Die Sozialdemokratie umschließt die der Aufstellung, daß die 13 Millionen Toten, die von 1914 bis 1918 auf den Schlachtfeldern Europas fielen, uns allen eine Mahnung sein müßte, für die Zukunft ein ähnliches Unglück zu verhüten. Zuvor aber wollen die

Das ist der Zukunftstief.



KUBIN: „Die verlassene Stadt“

Heute, die diesen Volkstrauertag veranlassen, nichts wissen. Das kann man schon davon erkennen, daß außerordentlich der Stahlhelm, einer der größten Kriegstreiber in Deutschland, der Hauptbetrieblage an den Volkstrauertagsveranstaltungen ist. Die Trauerkundgebungen hatten bisher meistens immer eine militärische Tendenz. Die Trauer der Teilnehmer dieser Gedenkfeiern ging nicht darum, daß Millionen junger Menschen ihre Leben lassen mußten, sondern daß „ihre Opfer“ uns leider nicht den Sieg gebracht habe, den sie alle erstritten.“

Der Trauertag und seine Veranstalter dachten nicht daran, die einzig mögliche Folgerung aus dem Wahnsinn des Weltkrieges zu ziehen und gegen die Wiederholung eines solchen Vorkalles anzukämpfen.

Die erste Aufgabe des Volkstrauertags-Vereins mußte sein, an diesem Tag die Tote des deutschen Kriegesgräber mit ihrer Trostlosigkeit und Edele aufmerksamkeit zu lassen. 1.270.000 Gräber sind registriert, die sich auf 33.400 Friedhöfe der ganzen Welt verteilen. Die Zahl der deutschen Gefallenen ist aber höher, sie beträgt rund fast 2 Millionen. Die Hälfte davon ruht in Frankreich.

Der Verein für Kriegesgräberfürsorge und seine Freunde denken nicht daran, aus den vielen Millionen Soldatengräbern die einzig mögliche Mahnung zu folgern. Er sollte rufen; er tut's nicht, tun wir's.

Die Kriegesgefahr ist nicht gebannt, wenn ihr, Männer und Frauen, wenn ihr, Jugend, nicht hart seid und den Versuch übersteht, der uns einzig und allein mit diesem Tag verbindet:

„Mensinijere!“ — „Erinnere Euch!“

EDV, Dreisverein Halle.

Am Donnerstag, den 5. März, abends 8 Uhr, findet im „Tageloh“ für den 2. und 3. Kreis der EDV eine Mitgliederversammlung statt. Die Genossinnen und Genossen der beiden Ortsgruppen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Morgen alles zur Film-Matinee im Thalia

Nassendöffnung um 10.30 Uhr. Rechtzeitiges Kommen sichert guten Platz

Welchen Beruf ergreifen?

Zur Berufsnot der Schulentlassenen

Halle, den 28. Februar.

Obstern steht vor der Tür und damit die Schulentlassung. Wohin mit den Jugendlichen, die die Schule hinter sich haben? Was sollen sie lernen? Welchen Beruf sollen sie ergreifen? Auf dem Arbeitsmarkt sieht es böse aus. Viele Berufe möchten sich am liebsten ganz gegen jeden Zutritt von Jugendlichen sperren. Die Lebensfähigkeit vieler Berufe ist durch technische Fortschritte stark bedroht. Technisierung und Rationalisierung haben die an- und ungelernete Arbeit mächtig angewachsen lassen.

Wohin es sich überhaupt noch, etwas zu lernen? In welchem Beruf hat man die meisten Aussichten?

Die öffentliche Berufsberatung, die zu den Aufgaben der Arbeitsämter gehört und immer größere Bedeutung und Beachtung gewinnt, ist am meisten in der Lage, hier zu raten und Antwort zu geben. Die öffentliche Berufsberatung sagt grundsätzlich, es hat noch einen Haken, einen Beruf zu erlernen. Trotz Rationalisierung und Arbeitslosigkeit, die auch unter den Facharbeitern herrscht, hat eine ordnungsmäßige Berufsausbildung noch wie vor ihren großen Wert. So soll nun der Jugendliche versuchen, Fachmann zu werden?

Es gibt keinen Beruf mit den besten Aussichten für Lehramt.

Trotz der großen Arbeitslosigkeit sind noch keineswegs alle Berufe überfüllt und nicht die Berufe haben dauernd die besten Aussichten, denen angeblich der größte Teil der Schulentlassenen zuströmt. Heute will oft der dritte Teil der Schüler einzelner Schulklassen Autoschlosser und ein weiteres Drittel Friseur werden. Das unter solchen Umständen diese Berufe in kurzer Zeit überfüllt sein müssen, liegt auf der Hand. Einseitiger Zustrom der Schulentlassenen Anaben in

einige beliebte Mobbberufe (Autoschlosser, Friseur, Elektrodeniker, Buchdrucker, Schriftsetzer, Feinmechaniker, Koch und Konditor) und die Ablehnung anderer Berufe wie die der Dreher, Friseur, Schlosser, Formner, Kernmacher und Kleinfabrikanten muß für die Wirtschaft wie für die Jugendlichen nachteilig ausfallen. Ueber die gängigen wirtschaftlichen Aussichten einzelner Berufe, z. B. der Berufe der Buchdrucker, Feinmechaniker, Flugzeugbauer, Schiffsoffiziere, Friseurinnen, Kunstgewerbetlerinnen, Laborantinnen oder Zehlfachhelferinnen etwas Zuverlässiges auszusagen, ist unmöglich. Man kann einige Vermutungen über die vorausichtliche Entwicklung anstellen, niemals aber ein sicheres Urteil für die Zukunft fällen; denn unsere Zeit ist viel zu schnellflüchtig, vor allem in der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung.

Die entscheidende Frage bei der Berufswahl muß daher die persönliche Eignung sein.

Der heute einen Beruf ergreift, darf sich nicht auf die trügerische Hoffnung vermittelter Aussichten stützen, sondern nur auf seine Fähigkeiten. Der Jugendliche soll nur in einen Beruf hineingehen, in dem er seinen Anlagen nach etwas Zuchtiges werden kann. Zuchtige Arbeitstätigkeit — das haben die Erfahrungen der Arbeitsvermittlung im Laufe der letzten 10 Jahre gezeigt, kommen immer wieder unter, auch in Zeiten großer Arbeitslosigkeit. Wer Charakter hat und sich nicht auf Protektion oder Korruption oder z. B. bei den weiblichen Arbeitstätigen sogar auf Protektion verlassen will, der muß etwas können, wenn er Beschäftigung finden soll.

Die vor der Schulentlassung stehenden Jugendlichen und ihre Eltern müssen aus den Erfahrungen der öffentlichen Berufsberatung Nutzen ziehen. Sie sollten es nicht verüßeln, die Hilfe der Arbeitsämter in Anspruch zu nehmen.

Waffensturm auf Schaufensterscheiben

Sowjetkernier und Katenkreuzler lagen sich in öffentlicher Verleumdung Schmeißelstein um die Todfeindschaft vorzuküßeln, werden einige Schaufensterscheiben zertrümmert

Halle, den 28. Februar.

Da die Marxjünger der Sozialdemokratie auch den wildesten Spießbürgern allmählich langweilig geworden ist (entweder ereignet sich nichts in den Versammlungen oder die Nazis erheben eine Wutsturm) mußte für die geistige Rasierverleumdung eine besondere Attraktion genommen werden. Also verführten die Nazis eine Verleumdung gegen die Kommunisten. Prompt taten die den Schaufensterscheiben den Befallen und halfen den Stadtschloßhansausfall füllen. Während die Rasie der Nazis lo auf ihre Rechnung kam, wurden die Kommunisten auf dem Spielchen nicht. Ihre (wenn überhaupt Zerstörung) auf eine Stunde vor der Verleumdung angeführte Demonstration selbst keine Möglichkeit. In der Verleumdung selbst kamen sie auch nicht auf ihre Kosten. Sie hatten keine rechte Freude an der Sache. Der Redner, der Spitznamenfolger Jordan, ging ihnen so freundlich um den Bart, redete so fein in ihrem Sinne, zum misshandeln aber nicht gegen sie, daß der echte Ausseinerer sich nicht entwickeln konnte. Es gab keinen Reden, keinen Rauch und keine Schallkassette. Von der Rede ist am bemerkenswertesten die raffinierte Methode, mit der Propaganda in Bewegung erregt wird.

Ein Kommunist sprach vor Diskussion unter Beteiligung der Gemeindeführer der Aufhänger bei Nazis und Kommunisten.

Somit hatten wiederum die Nazis keinen Grund zur Aufregung und die Sache verlief ruhig und friedlich.

Auf der Straße war unterdessen einige Bewegung. Künstlich angeführte Kommunisten truppe verhielten immer wieder, an das Verleumdung heranzutreten. Die Polizei hinterher sie daran. Immer wieder mußten Anlaufungen

zertrümmert werden. Nach Schluß der Verleumdung lag es dann nur zu Meisterten und einigen Zerstörern. Die Polizei mußte energisch zugehen. Der besondere Erfolg des Abends dokumentierte sich in

zerhauenen Fensterscheiben

bei der Waffensirma Sunold, Schaughaus Tad, Beddy-Bonide und einer vierten Firma. Waffensirma ereignete sich nicht, die Polizei rief zu Hilfe. Bei Waffensirma wurde eine Schießerei zu gefahrt, die die Scheibe zertrümmert hat und mit zwei Schießwerkzeugen (einem kleinen Trommelrevolver und einem Terzerol) dahingegen wollte. Verhaftet wurden außerdem zwei Männer, die aber wieder freigelassen werden mußten. Man konnte ihnen nicht nachweisen, daß sie an dem Attentat auf die Scheiben beteiligt waren.

Wildwest in Halle-Süd

Wastische Räuber dringen in ein Büro ein, bedrohen zwei Frauen, rauben die Geldkassette und entkommen nach langer Verfolgung durch die Straßen

Gestern abend ereignete sich in der Königstraße ein Aufsehen erregender Überfall zweier maskierter Räuber auf das Büro einer Buchhandlung. Kurz nach Abendmahl erschienen zwei maskierte Räuber in dem Büro der Buchhandlung Griebel in der Königstraße 66, wo die Ehefrau des Geschäftsinhabers mit einer Angestellten die Kassenabrechnung vornahm. Raub hatten die entlegenen Frauen die Eingebirglinge, die durch die Haustür gekommen sein mußten, wahrgenommen, als sich einer der Räuber auf die Geschäftsinhaberin stürzte.

Die einen harten Gegenstand über den Kopf schlug

und der umstehenden Frau die Geldkassette aus der Hand riß. Das geschah in einem Zeitraum von wenigen Sekunden. Ebenso schnell, wie sie gekommen waren, flogen die beiden Maskierten. Beide Frauen hatten noch soviel Geistesgegenwart, sofort die Verfolgung aufzunehmen. Der Angestellte gelang es auch, den einen Räuber am Fackelt festzuhalten, er konnte sich jedoch losreißen.

Die Räuber flohen nun, von Straßenscheinern ver-

Westeuropäer schimpfen.

Wehr Worte um den Erwerbslosentag als Demonstrationen.

Unser einfache Feststellung, daß von 20.000 hallischen Erwerbslosen mit Mitte 2000 auf Befehl der SPD, demonstrieren, demnach den „Klassenkampf“ zu betreiben aufzutreten. Mit einmal sind die Westeuropäer holt darauf, daß „auch Betriebsarbeiter zum Erwerbslosentag kommen.“ Auf die Beschimpfungen, die man uns dabei wieder einmal zuziehen werden sieht, gehen wir nicht ein. Aberträchtig ist nur die Art, wie man Stimmung gegen das „Volkblatt“ macht. „Verbrecher rufen, bleibst zu Hause“, so warnten wir die Erwerbslosen vor den Traktieren und Broschüren, die dann, wenn es darauf ankommt, verschwinden und die verführten Arbeiter dem Dummstumpel und den Genossen überlassen. Darum wird einfach eine Beschimpfung der Arbeiter gemacht, die noch immer, der SPD, nachlaufen. Verbrecher an der Arbeiterfront sind die „Führer“, nicht die Verführer.

Trotz aller Inzornie ist das Risiko des Welt erwerbslosentages nicht wegzunehmen. Auch das kommunistische Oppositionsorgan „Volkstimme“ stellt fest, daß insgesamt höchstens 9000 Mann beteiligt waren und betont dabei, daß noch viele Betriebsarbeiter zur Verlastung angezogen waren.

Insgesamt ist das für Halle ein völlig unbedeutendes Ergebnis. Der größte Teil der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter kümmert sich nicht um die Parolen der SPD. Es ist verhängnisvoll, wenn die Erwerbslosen den SPD-Karolen mitteilend gegenüberstehen, wenn sie z. B. erfahren, daß die kommunistischen „Könige mit ihrem Ziel, in den Reichstagswahlen zu sitzen, nur sich z. B. der Zeitung als „Hinterlistig“ produzierte. Wie sollen sie Vertrauen bekommen, wenn der Polizeibericht vor kurzem mitteilt, daß Herr Härtel frühmorgens gegen 5 Uhr besessen von einer Autofahrt mit einer Dame“ heimkehrt, das Auto fahrt auf mit nur vier Räder. Die Arbeiter erwarten von den Funktionären einer kommunistischen Partei etwas anderes als diese „Häher“ bieten.“

Das ist das Urteil hallischer Kommunisten. Das „Volkblatt“, das nur verheißt, wer und wieviel Leute bei der Demonstration beteiligt waren, wird begreifen.

Jugendweibliche Vorberufsaufunterricht.

Im August-Webel-Jugendheim, Große Märterstraße 7, Hof, beginnt der Vorbereitungsunterricht für die diesjährige Jugendweibliche am Sonntag pünktlich 10 Uhr.

Nicht abpröseln.

Beim Abpröseln von der Straßbahn kam in der Weibsbürger Straße eine Frau zu Fall. Sie erlitt eine stark blutende Kopfverletzung und mußte ins Barbara-Krankenhaus gebracht werden. In der Weibstraße wurde eine 70jährige Frau von einem Personentransportwagen umgefahren und erheblich verletzt. Sie wurde ins Diakonissenhaus gebracht.

Marie „Snodou“.

Auf dem Eisenbahngelände in der Volkmanntstraße sind drei Paar neue Bordwandbänke, Marie „Snodou“, „Sabaria“ und „Aris“, Größe 8, gefunden worden. „Snodou“ und „Aris“ stammten sie von einem Diebstahl der „Schwedische“ Angehörigen der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 100, entgegen.

Wildwest in Halle-Süd

Wastische Räuber dringen in ein Büro ein, bedrohen zwei Frauen, rauben die Geldkassette und entkommen nach langer Verfolgung durch die Straßen

Gestern abend ereignete sich in der Königstraße ein Aufsehen erregender Überfall zweier maskierter Räuber auf das Büro einer Buchhandlung. Kurz nach Abendmahl erschienen zwei maskierte Räuber in dem Büro der Buchhandlung Griebel in der Königstraße 66, wo die Ehefrau des Geschäftsinhabers mit einer Angestellten die Kassenabrechnung vornahm. Raub hatten die entlegenen Frauen die Eingebirglinge, die durch die Haustür gekommen sein mußten, wahrgenommen, als sich einer der Räuber auf die Geschäftsinhaberin stürzte.

Die einen harten Gegenstand über den Kopf schlug

und der umstehenden Frau die Geldkassette aus der Hand riß. Das geschah in einem Zeitraum von wenigen Sekunden. Ebenso schnell, wie sie gekommen waren, flogen die beiden Maskierten. Beide Frauen hatten noch soviel Geistesgegenwart, sofort die Verfolgung aufzunehmen. Der Angestellte gelang es auch, den einen Räuber am Fackelt festzuhalten, er konnte sich jedoch losreißen. Die Räuber flohen nun, von Straßenscheinern ver-

Eine Wode Mirak.

Die multifachen Darstellungen der bewegten Wode... Eine Wode Mirak... Die multifachen Darstellungen der bewegten Wode...

Olympiade-Sonderzug des „Volkstblatt“



Zur Arbeiter-Olympiade in Wien... Der Sonderzug... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Allgemeine Rundschau.

Einem niedlichen Standort gab es am Freitag... Allgemeine Rundschau... Einem niedlichen Standort gab es am Freitag...

Schmelzung wurde in Miami Beach... Schmelzung wurde in Miami Beach... Schmelzung wurde in Miami Beach...

In Breslau bot ein Sechstagerrennen... In Breslau bot ein Sechstagerrennen... In Breslau bot ein Sechstagerrennen...

Dr. Sänzel beim Arbeitersport.

Dr. Sänzel beim Arbeitersport... Dr. Sänzel beim Arbeitersport... Dr. Sänzel beim Arbeitersport...

in Halle: „Volkstblatt“-Buchhandlung... in Halle: „Volkstblatt“-Buchhandlung... in Halle: „Volkstblatt“-Buchhandlung...

in Bitterfeld: „Freie Presse“... in Bitterfeld: „Freie Presse“... in Bitterfeld: „Freie Presse“...

in Eisenach: „Massefelder Volkzeitung“... in Eisenach: „Massefelder Volkzeitung“... in Eisenach: „Massefelder Volkzeitung“...

Die Redaktionen müssen enthalten: 1. Name... Die Redaktionen müssen enthalten: 1. Name... Die Redaktionen müssen enthalten: 1. Name...

das rote Wien kennenzulernen

Der Sport des Sonntags

Unsere Vorschauen auf Spiele und Veranstaltungen

Halle und Umgebung

Handball

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Samstag: 7. Fußballer... Sonntag: 1. Fußballer... Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden...

Radrennbahn Halle.

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Uns wird gefeiert... Radrennbahn Halle... Uns wird gefeiert...

Schwerathletik

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Die Arbeiter-Olympiade in Wien... Schwerathletik... Die Arbeiter-Olympiade in Wien...

Spornatliche Bekanntheitsmachungen.

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

8. Bezirk... Spornatliche Bekanntheitsmachungen... 8. Bezirk...

5. Hallenschwimmfest des RWV.

Sonntag, den 8. März, nachm. 3 Uhr, im Stadtbad Halle (Schimmelstr.)... 5. Hallenschwimmfest des RWV...

Merseburg

Ein gefundenes Fressen

Nationalistische und kommunistische Schmuckbericht- erstattung über den Kreishausneubau

„Kater Lampe“ als 11 Fremden- vorstellung in Halle.

„Also mal etwas „ohne Musik!“ Darum galt es doppelt, eine gute Auswahl zu treffen. Die Intendanz des Stadttheaters hofft, daß es ihr gelingen ist. Eine der besten Volkstänze geht mit „Kater Lampe“ über die Bretter, und es wird den Genießern, die Komödie von dem allgemeinen als ein eingetragenes bekanntes Schauspiel. Ensemble des Stadttheaters Halle vorzubereit zu sehen.

Die Aufführung in Halle war ein voller Erfolg, wie die hiesigen Pressestimmen zeigen.

Der Verkauf der Theaterkarten für die 11 Fremdenvorstellung (am 8. März „Kater Lampe“) beginnt am Montag, dem 2. März, bei den bekannten Fahrkartenausgaben in Merseburg, Coburg, Weimar, Querfurt, Weisenfeld, am 13. Uhr, bei gleichzeitiger Lösung von Sonntagsfahrkarten.

Die Fahrkartenausgaben in Gerberode, Seuna, Bülowendorf, Remsdorf, Gärdenhof, Krummholz, Niederseuna, Niederseefeld, Schöffitz und Bernsdorf vermitteln den Verkauf der Theaterkarten.

Schluss des Kartenverkaufs am 5. März, um 13 Uhr, bei Ausverkauf früher.

Schluss. In der Hilmerschen Nordstraße brachte die Presse kürzlich die Meldung von dem Kauf eines neuen Beschäftigten. Dazu wird mitgeteilt, daß das Verfahren wieder eingestellt ist, weil wichtige Unterlagen für die Schuld bereits früher zur Untersuchung gezwungen Arbeiter Otto Klopitz und August Carl nicht zu Tage gefördert sind.

Bei der Debatte im letzten Kreistag über die außerordentlich hohen Ueberhörsitzungen beim Kreishausneubau konnte man feststellen, daß sich die Redner aller Parteien im allgemeinen sehr sachlich äußerten. Um so mehr muß es jeden anständigen Menschen befremden, daß jetzt nach der Sitzung in der Presse bei dieser Angelegenheit mit den schmutzigen Mitteln gearbeitet wird, lediglich zu dem Zweck, der Sozialdemokratie wieder eins auszuwaschen. Man spricht von Lügen und Verdrehungen dabei nicht zurück, und dazu geschieht das von Leuten, die als Berichterstatter oder als Gewährsmänner der bet. Presse an der Kreistagsitzung teilgenommen haben. Die ganze reaktionäre Presse der Provinz bruchst gereilich den Schmutzbel nicht, erzieht einmal von „sozialdemokratischen Mitemitgliedern“ schreiben zu können. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Kreistagsfraktion überläßt nun in folgenden Schreiben die genauen Zahlen der Öffentlichkeit, so daß sich jeder Unvoreingenommen selbst ein Bild machen kann, wie in jener Presse geschildert wird.

Wabres und Unwabres vom Kreishausskandal.

Die Gesamtkosten betragen für Verwaltungen, Garagegebäude, Landratswohnung, Kreis-

wagenführerwohnungen und Gartenanlage 1.665.417,45 Mk.

Der Bauanschlag von 1.250.000 Mk. ist damit

um 415.417,45 Mk. überschritten. Die Sanitätswohnung selbst kostet 200.968,50 Mk. Aus den bisher dem Bauanschlag gegebenen Unterlagen ist ersichtlich, daß ein sehr großer Teil der Ueberhörsitzungen nicht zu umgehen ist, bei Anwendung besserer Spezialmaterialien würde man zu sparen sein. Das Hauptübel dürfte darin zu suchen sein, daß seine Zeit bei dem ausgeführten Wettbewerb das Preisgericht und später der Kreistag sich ausgerechnet das teuerste Projekt des Herrn Prof. Schulze (Hamburg)

zu eigen machte. Der Plan, in verhältnismäßig besseren Zeiten begonnen, mußte dann auch ausgeführt werden. Ich bitte mich aber nicht so zu verhalten, als ob ich durch diese Ausführungen die Schuldingen an der ausnahmsweise hohen Ueberhörsitzung der Kaufleute bedenklich mache.

Ich darf daran erinnern, daß der Kreistag mit einer Beschlusse, der dahin ging, den Bauanschlag als Untersuchungskommission mit der Aufgabe einzufragen, genau zu prüfen, ob alle Ausgaben dem Bauanschlag vorgelegen und von ihm genehmigt sind, ein für allemal angenommen worden ist. Nachdem die Ausgaben als genehmigt aber nicht genehmigt festgestellt sind, soll unter Hinzuziehung von Dr. Gustaf Prof. Schulze und des damaligen Leiters des Kreisbauamts Dr. Wolbenhauer, der die Oberleitung beim Bau hatte, unterzucht werden, wer für die Mehrausgaben verantwortlich ist.

Es wäre zu wünschen gewesen, bis zur Klärung der Schuldfrage auf diese Weise die Öffentlichkeit mit dem Zeit vollständig irreführenden Berichten nicht zu beunruhigen.

Es bedauerlich die Ueberhörsitzung an sich ist, scheint sie verhängnisvolle Bedrohungen noch gar nicht hoch genug zu sein. Wie ist es sonst möglich, daß das Merseburger Stadtrat (obwohl der Bericht erstatter anwesend war und die genauen Kosten (anteile) in der Ueberhörsitzung seines Kreistagsberichts behauptet: „Die Merseburger Landratswohnung kostet eine runde Viertel-Million.“ Es wurden also rund 400.000 Mk. hinzugezogen, ausgerechnet nach einer Rechnung wie dem „Merseburger Beobachter“, das sich sonst auf allen Gebieten für äußerste Sparfamkeit einsetzt.

Noch unverständlicher belügt der Berichterstatter des Stadtrats, „Der Kampf“ seine Leser, indem er behauptet, daß unter anderem auch ein Zementplatz für 30.000 Mk. hergestellt worden sei, obwohl dieser bezichtigt hätte. In Wirklichkeit haben die Dinge doch etwas anders aus. Der angegebene Zementplatz ist der Teil der Gartenanlage, in dem sehr reichlich vorhandene Kalkstein mit Zustimmung des Bauamts durch ein Abtragverfahren abgebaut, verfrachtet und einplanziert und mit einer dicken Schicht gewöhnlicher Schlacke überzogen worden ist. Zur Zeit zu nichts brauchbar, ist er ein Schandbild im Garten selbst.

Die Kosten der gesamten Gartenanlage betragen aber nur 22.327,59 Mk.

Bei eingehender Durchsicht der beim Gewerkschaftsrat dieses Eintrags angeschriebenen Unterlagen dürfte auch er daraus ersehen haben, daß allein für die Errichtung, Abhebung und Unterhaltung der dem Garten umgebenden Mauern sowie Materialien, Wasserleitung und was sonst zu einer Gartenanlage gehört, 13.141,75 Mk. verausgabt worden sind. Die Mauer, welche den Landratsgarten vom Hofe des Café Schindler trennt und von deren Vorhandensein sich jeder Leser überzeugen kann, kostet allein 5511,48 Mk. An Arbeitslöhnen für Erdarbeiten im Garten selbst sind 2885,40 Mk. ausbezahlt. Wenn die Unterhaltung dieser Arbeiten unbedingt notwendig war, wird der Bauanschlag zu unterzucht haben. Die Anlegung des Gartens selbst hat in den Händen der Berliner Gartenbaugesellschaft „Gartenia“ gelegen. An Architektenhonorar und Kopien hat diese Gesellschaft 2434,79 Mk. erhalten.

Die zur Befestigung des Gartens notwendigen Spalierrosenbäume, Beerensträucher, Rosen und sonstige Pflanzen hat der Jöcherer Alpen-

garten geliefert und dafür 1855,55 Mk. einzahl. Arbeitslöhne für Pflanzung usw. erhalten. Diese Summen zusammen ergeben den Betrag von 22.327,59 Mk. Es bleibt also das Geheimnis des Berichterstatters des „Kampf“, seinen Lesern den Nachweis zu führen, wo sich eigentlich der Zementplatz für 30.000 Mk. befindet.

Auch das SPD-Organe „Der rote Korrespondent“, Kampf- und Informationsorgan der wertvollen Bevölkerung im Kreise Merseburg genannt, liefert sich ähnliche Späße. Bei ihm ist nicht recht ersichtlich, ob es Wahrheit oder bloße Blöde oder beides zugleich ist. Auch der Gewerkschaftsmann die des Rates ist im Besitz derselben Unterlagen wie ich. Das hört ihn aber nicht, in Nr. 8 des Rates zu behaupten, daß Herr Gustaf auch letztere Pflanzen für 7000 Mk. braucht. Der Bauanschlag hat vor seiner ersten Sitzung die Landratswohnung zur besseren Orientierung nochmals eingehend beauftragt. Anwesend war auch Herr Fritz von der SPD. Dabei ist auch der Garten des Landrats nach den „letzten Pflanzen“ für 7000 Mk. angedeutet worden, jedoch ohne Erläuterung.

Verständlicherweise hat sich Herr Fritz an der Befestigung des Gartens nicht beteiligt, sondern die Zeit unter Vorrede, erfaßt zu sein, im Wintergarten des Landrats anzuheben. Aber jetzt jedoch die Rechnung, daß er schon vorher von der Unmöglichkeit der Suche nach den „letzten Pflanzen“ überzeugt war. Eine Erläuterung für diese verlegene Berichterstattung hätte ich nur finden, wenn ich annehme, daß der Berichterstatter die Stellen für die Gartenbaugesellschaft „Gartenia“ als Ausgaben für Blumen gleichen Namens angeführt hat. Da aber die Gesellschaft „Gartenia“ und der Gartenverein zusammen nur 429,44 Mk. und nicht 7000 Mk. erhalten haben, scheint auch diese Annahme auf einem Irrtum zu beruhen.

Also, meine Herren Berichterstatter, in den noch angehängten Artikeln bitte der Wahrheit etwas mehr die Ehre geben. Paul Rühlmann, Mitglied des Kreistages.

Kreis Querfurt

Die Frau soll wieder Magd und Dienerin werden! So sagen die Nazis!

Deshalb heraus zum Protest in folgenden
Verformungen:

Obbauern: Am Sonntag, dem 28. Februar, um 20 Uhr, im Lokal Traulmann.

Preislich: Am Sonntag, dem 1. März, um 15 Uhr, im Lokal „Gemeindegasthof“.

Reisbauern: Am Sonntag, dem 1. März, um 20 Uhr, im Lokal „Gemeindegasthof“.

In allen Verformungen spricht die bekannte Volkszählerin Louise Gillissen (Berlin). Frauen und Männer! Erscheint in Massen! Mit dem Rajput muß ausgeräumt werden.

Laucha bekommt eine neue Schul- Lehrer.

Laucha. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst von der sechsrepräsentativen Wahlkommission der hiesigen Gemeinde und Angelegenheit ob 1. Redner Kenntnis genommen. Einmütig wurde beschlossen, daß die Auszuführung in ihrer jetzigen Zusammenlegung auch für dieses Jahr bestehen bleiben. Nur in den fürstlichen Schulhaus sind als hiesige Bürger der Arbeiter Fritz Weigand und Lehrer Müller neuer hinzugezogen worden.

Eine längere Debatte ergab sich bei der Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anzahl von 50.000 Mk. bei der hiesigen Stadtsparkasse zum

Bau einer vierklassigen Volksschule als Ersatz für die drei obersten Klassen, welche sich im Rathaus befinden. Stadtrat Knoblauch (Soz.) gab die Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten für die Anleihe stimmen unter

Marxistische Erkenntnisse der Wirtschaftspartei Öffentliche Stellungnahme zur Bauratswahl

Auch in Merseburg hatte die Wirtschaftspartei eine Protestversammlung gegen das Vorgehen der Firma W. H. aufgerufen, an der etwa 400 Personen — fast nur aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes — teilnahmen. Genau wie in Halle sprach auch hier Dr. Gerber. Ihre Zinnen auch hier noch einmal feststellen, daß viele Ausführungen des Redners durchaus „marxistisch“ waren. Wir wünschen, daß diese Erkenntnisse sich noch weiter vertiefen, so daß sie sich nicht nur in der Theorie auswirken.

Stadtvorstandes Sojennik (Soz.) zeigte in der Diskussion, wie die Sozialdemokratie den Standpunkt des Referenten schon seit ihrem Bestehen vertritt:

Kampf den Trusten und Kartellen.

Nicht die Arbeiterkraft, sondern die Großindustrie ist der Feind des Mittelstandes. Die Worte des Sozialdemokraten machten starken Eindruck auf die Versammlung, so daß Genosse Sojennik mit starkem Beifall abtreten konnte. Es meinten sich nur wenige Dispositionen zum Wort. Die Erwiderung hatte sich bereits schon während des Referates in Zwischenfragen zum größten Teil Luft gemacht.

In seinem Schlusswort glaubte der Redner die Ausführungen unseres Genossen Sojennik abschneiden zu müssen. Er erklärte das Verhalten des „Vollständlers“ in diesem Kampfe an, erziehte sich aber dagegen, daß wir zum Ausdruck brachten, daß wir nichts gegen die Vereinfachung und Verkürzung des Berichtes haben. Wenn sich die Herren etwas mit marxistischer Literatur beschäftigen würden, dann würden sie noch manche bittere Erfahrungen vermeiden. Es ist aber immerhin schon bemerkenswert, wenn der Redner einleuchtet, daß es vier Fünftel der Bevölkerung in Deutschland (schlecht) geht, obwohl dieser Teil als die Mehrheit des Volkes in der Hand hätte, kein Zehntel zu besitzen. Es kann er zum Schluss, daß Arbeiterkraft und Mittelstand gemeinschaftlich gegen die Parasiten — jene, die den Rahm abschöpfen und das Volk

gegeneinander hegen — kämpfen müssen.

Wir größte Spannung wurde dann zum zweiten Teil der Versammlung, der Stadtratswahl, übergegangen. Herr Freiberger erklärte dazu den Standpunkt der Wirtschaftspartei. Ganz entschieden wehrte er sich gegen die lächerlichen Behauptungen, die in der Bevölkerung verbreitet worden. Die Wirtschaftspartei sei mit der Sozialdemokratie in keiner Weise Bindungen eingegangen, abgesehen davon, daß sie sich bei Ablehnung der Rechtfertigung der Bauratsstelle für den Architekten von Walthausen einsetzte, die sie, die Wirtschaftspartei, schon vor Monaten vorge schlagen habe. Ausschlaggebend bei dem Vorschlag Walthausen sei nur seine persönliche Wichtigkeit.

Auch die anderen Fraktionsmitglieder der Wirtschaftspartei bemühten sich entschieden dagegen, daß irgendwelche Bindungen mit der Sozialdemokratie eingegangen worden seien. Genosse Sojennik als Vertreter der Sozialdemokratie konnte das nur bestätigen. Die Sozialdemokratie läßt sich die Freiheit ihres Handelns nicht nehmen. Ausschlaggebend seien für sie bei dieser Wahl nicht politische, sondern nur sachliche Gründe.

Riesige, der Germanenhandlungen, erredete sich den Vorwurf des Treubruchs gegen die Wirtschaftspartei zu machen. Ausgerechnet der Mann, dessen Treubruch obligatorisch feststeht.

Es ließe sich noch vieles zu diesem Thema sagen, vor allem über das niederträchtige Vorgehen des „Korrespondenten“ gegen die Sozialdemokratie. Doch wollen wir an dieser Stelle davon ablassen. Aus der Versammlung konnte man jedoch den Eindruck mitnehmen, trotzdem einige Gegner vorhanden waren, daß die Wirtschaftspartei für ihren Antrag einsteht und daß diese Politik von ihren Mitgliedern geteilt wird.

Auch die Kommunisten verhaltenen über die Bauratsfrage in der „Merseburger“ eine öffentliche Verformung, in der ihr Kandidat, der Architekt K. A. H. s. sprach. Vorher veranfaßten sie einen Demonstrationsszug durch die Stadt, an dem sich 200 Personen beteiligten.



BULGARIA
STERN

Ein wirklich schönes Leben

muß auch Genüsse bringen. Jeden Tag sogar.

Wer Zigaretten raucht, der „lebt“. Wer aber die einzigartigen Bulgaria raucht, der „genießt“!

Ihre so vollkommenen bulgarischen Edel-Tabake sind nicht zu übertrumpfen. **BULGARIA-STERN** die richtige Volkszigarette

PACKUNG
40x
GROSSPACKUNG
MK-120

Hallo! ist dort Meier, dritten Stock?



Eine neue Einrichtung, die in einem Berliner Neubau zum ersten Male eingebaut wurde, ist das Haus-Telephon. Der Besucher drückt auf den betreffenden Wohnungstropfen und hat sofort Verbindung. Ein Lautsprecher übermittelt ihm den Befehl: „Der Meier, dritten Stock, wie sind Sie zu Hause.“ Die Sicherheit der Wohnung wird durch dieses Telephon bedeutend erhöht.

Zweirohrsystem im Zoo.

Es gibt immer eine ganze Reihe von Rätgen, an denen der größte Teil der Besucher achtlos vorbeiläuft. Zu diesen Rätgen wird sicher auch der gehören, in dem jetzt ein Pärchen der überaus niedlichen Zwergohrenten sich befindet. Es ist der erste uniere Vögeln neben dem Eingang zum Vierzehnter, wo eine ganze Reihe einschmücker Tiere untergebracht ist. Es sind Miniaturausgaben der Ozeanen, die in der Freiheit lebend wohl nie bemerkt werden, da sie sich eng an Baumstämme oder unter Baum aufhalten, und sich mit ihrer selbst der Umgebung angepassten Zeichnung der Sicht entziehen können. Trotz ihrer Kleinheit nähern sie sich nicht von Quisten, wie man annehmen könnte, sondern hauptsächlich von kleinen Wirbeltieren, insbesondere von Wäntern. Sie werden sehr leicht zahn, und auch unter Vögeln ist bei dem Beobachter frei im Zimmer gehalten worden.

Der Schuh in die Kirche. Am 11. Januar knallte mitten in die Schlußorgie in der Johanneische ein Schuh. Eine Frau wurde am Ohr verletzt. Wie die Ermittlungen ergaben, ist der Schuh von außerhalb durch ein Fenster gekommen. Den Täter hat man bisher nicht fassen können.

Letzte Nachrichten.

Dr. Wolf entlassen.

Stuttgart, 28. Februar. Dr. Friedrich Wolf ist heute vormittag kurz nach 10 Uhr nach Hinterlegung der Sicherheit, die durch den gerichtlichen Beschluß auf 10.000 Mark herabgesetzt worden war, aus der Haft entlassen worden.

Kreis Torgau

Die katastrophale Arbeitsmarktlage hält an

Im Arbeitsamtsbezirk Torgau werden derzeit 12.857 Arbeitnehmer arbeitslos gehalten, davon 1.129 Frauen. Zeit Dezember 1930 betrug die Steigerung der Arbeitslosenstärke knapp 20 Prozent. (Das Reichsmittel liegt in derselben Zeit nur um 12 Prozent.) Die Februarmitte 1931 liegt bei uns genau 65 Prozent über den Vordatensatz, also auch

deutlich unangünstiger als der Reichsdurchschnitt mit 48 Prozent.

Folgende Berufsgruppen stellen in der Hauptsache die Arbeitslosen (als Vergleichszahlen sind in Klammern die entsprechenden Zahlenwerte des Reiches angegeben).

Landwirtschaft: 7,2 Prozent (4,5 Proz.). Anfolge der Wertschwund hat die Landwirtschaft mit ihren Anforderungen an Arbeitskräfte so zu tun, daß im Allgemeinen beim Arbeitsmarkt nicht eine offene Stelle gemeldet ist, ein Zustand, der in dieser Jahreszeit seit 7 Jahren nicht beobachtet wurde.

Verkehr 5,4 Prozent (3,8 Proz.). Die Zahl der arbeitenden Bergarbeiter wird sich in der nächsten Zeit weiter erhöhen, da durch Grubenstilllegungen laufend Entlassungen erfolgen. Durch die Einstellung werden weit mehr als 600 Grubenarbeiter betroffen, nämlich auch alle in Grubenbetrieben tätigen Schächter, Maschinen-, Lokomotivführer u. a. Viele erwarteten Genesungen erzielten in anderen Berufsgruppen.

Steine und Erden 10,6 Prozent (5,3 Prozent). Hierin gehören 320 Steingutarbeiter, 347 Ziegler und Riesarbeiter sowie 480 Steinbrucharbeiter. Einige Steinbrüche und Riesgruben betreiben wieder kurzfristig zu arbeiten. Der Ziegelbetrieb ruht noch. — Eingang von Aufträgen setzt die Steingutfabrik Sieblich und in kleinerem Maße auch die Annaburger Steingutfabrik in die Lage, Einstellungen vorzunehmen.

Textilgewerbe 16,6 Prozent (15,7 Proz.). Die Beschäftigungslage ist hier bedauerlich schlecht. Kleine Unternehmen entlassen ihre Mitarbeiter, große Unternehmen arbeiten wegen Auftragsmangels verengt.

Holz- und Schnitzstoffgewerbe 5,5 Prozent (5,6 Proz.). Ständiger Auftragsmangel mindert das größte Zentrum uneres Bezirks, seine Beschäftigung empfindlich.

Waugewerbe 20,0 Prozent (12,8 Proz.). Die Entlassungen von Bauhandwerkern dauern an. Viele dieser Neuzugänge kommen aus Berufs-fremder Arbeit. So geringfügig die Anzeichen auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage auch sind, so kann doch festgestellt werden, daß sowohl innerberuflich als auch außerberuflich Vermittlungen gestattet werden konnten.

Verkehrsgewerbe 9,3 Prozent (4,5 Proz.). Ungeachtet 21,7 Prozent (20,4 Prozent.) Durch die häufigen Witterungsumschläge der letzten Zeit bezeichnete diese Berufsgruppe einen regen Wechsel. Bei anhaltender Verbindung ist in dieser Berufsgruppe die größte Erleichterung des Arbeitsmarktes zu erwarten.

Angestellte aller Art 2,7 Prozent (7,1 Proz.). Die Zahl der erwerbslosen Angestellten vergrößert sich ohne Aussicht auf grundlegende Besserung. Ein erheblicher Teil fand ausfüllende bei Behörden Beschäftigung.

Die Arbeitsuchenden vertriehen sich folgendermaßen auf die einzelnen Kreise: Liebenwerda 6137, Torgau 4285, Schweinitz 1935.

Kreis Dessau

Bohlsitz, 11. März. Der ehemalige Gemeinde- und stellvertretende Kreisrat Herr Gustav Böhlsitz, 5. März von der Gemeindevorstellung bedingt, unerlaubt Sand aus der Gemeindegasse entnommen zu haben. Nach mehrmaliger Aufforderung zur Beseitigung entfiel eine Differenz von circa 50 Mark. Den Beschuldigten hat die Gemeindevorstellung, welcher der Angeklagte als Mitglied der bürgerlichen Fraktion angehört, lehnte er ab, da für ihn keine Geldstrafe mehr zu erheben sei. Der anmerkwürdige Fall wird hier an je manche „Entfremdungsbewertung“ und die „Ordnungsamtliche Geschäftsbüro“ der Herr Landrat unferer Gegenden Deimat denken. Das Gericht stellte sich auf die Seite der Gemeinde, nachdem es die Jungen benommen hatte und forderte eine Buße von 55 Mark.

Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!



Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



Persil bleibt Persil

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreiden, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gleich. Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 4000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nicht.) Krankenschwester Margret Reber, Wiesbaden 10 23

100 Prozent mehr Verdienst durch drei Worte

ständig originell auffallend inserieren

Werbt neue Leser!

Gaststätten im Kreise Liebenwerda die sich empfehlen.

Bockwitz.
Gastwirtschaft Wergans, Markt
Gastwirtschaft Wäcker, Markt 13
Gastwirtschaft „Schützhaus“, Kleinleipziger Str.

Bad Liebenwerda:
Hotel „Norddeutscher Hof“ (Otto Witte)
Hotel „Der Kaisertrone“ (Wetter)
Hotel „Reihes Hof“ (Hofmeister)
„Schützhaus“ (Wagner)

Falkenberg:
Gasthofrestaurant (Paul Krause)
Hotel „Kaiserhof“ (Paul Bühl)
„Wiermann“ (Hermann Bühl)
Bettner Hotel (Herr Wankhoff)
Hotel „Wendisches Hof“ (Elsa Steffen)
Hotel „Frasenring“ (Wilhelm Schlinger)
„Gasthofschützhaus“ (Willy Wierl)
Gasthof „Der guten Leute“ (Dawin Reintzer)
Hotel „Goldener Winter“ (Emil Zeubner)
„Gasthof Wierhalten“ (Frau U. Henke)
Gasthaus „Schützhaus“ (Herr Gantje)

Hohenprießnitz:
Gasthof „Der Wäcker“ (H. Wintzer)

Kleinleipisch:
Restaurant, Kaffee u. Konditorei D. Golden
„Der Wäcker“ (Otto Gemel)

Naundorf-Lauchhammer:
Kaffee, Wein, Bielenbetrieb
Gasthof „Zum Stern“, Garten u. Regellebahn
„Gasthof“, Bielenbetrieb und Regellebahn

Pleiss.
Gasthaus „Der Eisenbahn“, (Otto Mue)

Preßwitz b. Liebenwerda:
Gastwirtschaft G. Wierl

Jede Zelle kostet monatlich 1.— Mark. Der Betrag wird mit dem Besagte eingezogen.

16 BREMS-PS

DAS NEUE D-KAD TOURENMODELL R 11 ist da

16 BREMS-PS

DESHALB UNERREICHT BERGFREUDIGKEIT BEI HOCHSTER KRAFTRESERVE

DEUTSCHE INDUSTRIE-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN-SPANDAU

Vertretung für Halle a. S.: Fa. Jünemann & Co., Königstr. 20. — Sandersdorf: Reinhold Nuckelt. — Dessau: J. Grabe, Kavalierstr. 16. — Eisenach: Bernhard Thiele, Sangerhäuser Straße 26. — Heringberg: Autohaus Nürnbergerg, Halleische Straße 12. — Naumburg: Franz Pösselg. — Querfurt: Hermann Ramtler. — Bad Dübau: E. Hippe. — Pöbneck: Paul Teichmann, Neustädter Straße 33. — Außerdem Vertretungen und Ersatzteillager an allen größeren Plätzen.

Die das Korn bauen, wollen auch Brot essen!

Landarbeiter im Kampf um Lohn und Recht

Die Unternehmer im Angriff - Die Erfolge der Landarbeiteregewerkschaft

Am Sonntag tagt in Halle eine Konferenz des Deutschen Landarbeiterverbandes. Sie wird sich vor allem mit Lohn- und Tariffragen zu beschäftigen haben. Auch in der Landwirtschaft fühlten sich die Unternehmer hart und wollen den Lohnabbau erzwingen. Als Begründung und Beweis, wies man Interesse vor gerade der Landarbeiterebewegung entgegenbringen, veröffentlichen wir nachstehenden Artikel über die gegenwärtige Lage im Kampf der Landarbeiter.

Die Absicherung der Unternehmung erhoben hatten, konnte die Unternehmung erlangt werden. Der Gesamterfolg dieser Rechtskämpfe ist repräsentativ für den Wert der Streikbewegung auf 34.461,45 Ml.

Der Lohn- und Entlassungsfragen ist nur auf das Betreiben der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die tariflichen und gesetzlichen Rechte den Landarbeitern streitig zu machen, zurückzuführen. Um diese gefährlichen Verluste der Landwirte unmöglich zu machen und den Landarbeitern den uneingeschränkten Genuss der gegenwärtigen Rechte zu sichern und neue zu erkämpfen, muß die Landarbeiterschaft fest zu ihrer freigewerkschaftlichen Organisation, dem Deutschen Landarbeiterverband, stehen.

Die Beschaffung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft

Als Ersatz für an Zahl beschränkte Polenarbeiter

Der Reichsrat hat eine Einschränkung der Beschäftigung ausländischer Landarbeiter beschlossen. Über die Bedeutung dieses Beschlusses kann man geteilter Meinung sein. Die Senkung des Ausländerkontingents um etwa die Hälfte auf rund 50.000 erhebt uns bei aller Verdrängung der bei dieser Frage mitzubedenkenden wirtschaftlichen und politischen Momente nicht weitgehend genug. Es mußte sehr die Frage, wie leitens der Reichsanwalt geschehen muß, um die durch die Einschränkung des Ausländerkontingents entstehenden Anfall an Arbeitskräften wettzumachen.

Ein zweites Weg zur Beschaffung des notwendigen Ersatzes für den Anfall an fremder Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt der Landwirtschaft liegt in der Zurückführung der Arbeitskräfte vom Land in die Stadt abgewandert und heute dort arbeitslos sind. Ein Teil dieser Arbeitskräfte muß unbedingt zum Land zurückgeführt werden, der Grund, daß der Zudrüberbau unbedingt Arbeiterkolonien braucht, ist nicht stichhaltig, nicht z. B. in Mitteldeutschland eine ganze Reihe zudrüberbauende Betriebe, die keine Zuzuglerkolonien beschäftigen.

Die Förderung, durch Umschulungsmassnahmen neue Landarbeiter zu schaffen, stehen heute Bedenken entgegen. Das Hauptbedenken liegt darin, daß für die Umschulung dem landwirtschaftlichen Arbeitgeber ein Lohnzuschuß gemacht werden muß. Das läßt bezweifeln, daß sich viele landwirtschaftliche Arbeitgeber um die nicht beschaffbaren und ebenfalls billigeren Arbeitskräfte kümmern werden. Die Folge wäre eine neue Belastung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes.

Drei-Aberstunden-Stand.

Die Sozialdemokraten haben im Hessischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung erlassen, gegen die Überstundenbeschäftigung bei der Eisen- und Stahlindustrie einzugreifen. Im Monat Januar sind bei der Firma nicht weniger als 40.000 Überstunden geleistet worden. Für Sonntag, den 22. Januar, waren 1600 Arbeiter zur Arbeit bestellt worden. Aber nicht kam, wurde kritisch entlassen.

ROD-Niederlage in Solingen.

Bei der Betriebsratswahl der Strahlenfabrik in Solingen hat sich die ROD, eine Niederlage geholt. Seit Jahren beherrschten die Kommunisten den Betriebsrat. Im letzten Jahr ist es gelungen, 3 gewerkschaftliche Vertreter in den Betriebsrat zu entsenden. Die ROD, der 3 Züge der Betriebsrat besteht, hat aus 3 freigewerkschaftlichen, 3 ROD-Leuten und 2 Christen.

Gräfliche Arbeiterkolonien.

Die größte Selbstfabrik Mitteldeutschlands von Rubbe und Fahrenholz in Magdeburg hat nach dem Beispiel der Hamburger und Niederbayerischen Selbstfabriken in Eichenhäus mit der Selbstfabrik ein ebenfalls die Selbstfabrik ein. Auf diese Weise sollen 60 Wohlfahrtsbetriebe neu angelegt werden.

Brotverteilung in Europa

Die zweite europäische Landwirtschaftskonferenz, deren Aufgabe es ist, einen Plan für die künftige Verteilung der europäischen Ernte aufzustellen, soll, wie der 'Reit Parisien' berichtet, noch heute ihre Arbeiten erfolgreich abschließen. Ein Referatensauschuss ist zusammengetreten, um den abschließenden Bericht auszuarbeiten. Die Einheitsländer werden sich ohne Ausnahme bereit erklären, ihren Bedarf künftig nach Möglichkeit in den osteuropäischen Landwirtschaftsländern zu decken. Allerdings müssten diese dafür die Verpflichtung übernehmen, den Getreideexport strikt zu kontrollieren und zu kontrollieren. Gegenüber müssten sie alle Anforderungen machen, um die Qualität der auf den Markt kommenden Getreideorten zu standardisieren.

Obne Gewähr. Auf jede gegogene Nummer sind zwei gleich große Nummern gefallen, und zwar je einer auf die obere Nummer in den beiden Zehnergruppen I und II.

17. Siebungstag 27. Februar 1931

Table with lottery results for 17. Siebungstag, 27. Februar 1931. Columns include prize amounts and winning numbers.

Obne Gewähr. Auf jede gegogene Nummer sind zwei gleich große Nummern gefallen, und zwar je einer auf die obere Nummer in den beiden Zehnergruppen I und II.

Table with lottery results for 17. Siebungstag, 27. Februar 1931. Columns include prize amounts and winning numbers.

Obne Gewähr. Auf jede gegogene Nummer sind zwei gleich große Nummern gefallen, und zwar je einer auf die obere Nummer in den beiden Zehnergruppen I und II.

Der Kampf zwischen den sozialen Klassen steht nicht still. Unentwegt wird er geführt und geführt. Von den Vertrieben der kapitalistischen Gesellschaft, den Landarbeitern wurde im Jahre 1930 dieser Kampf mit ganzer Kraft und mit mannigfaltigen Erfolgen geführt.

Am 22. Februar 1930 ist ein Schiedsspruch, der die Geltung des 25,5-Pennig-Stundenlohnes bis zum 28. Februar 1931 ausdehnt. Gleichzeitig wurden damit die im Jahre 1929 gegählten Arbeitslose und die Entlassenen wieder in Kraft gesetzt. Fortwährend führt der Deutsche Landarbeiterverband um die Verbesserung der Tarifverträge. Am Vorabend stand

der Streit um die Registrierungsverträge.

In sämtlichen 5 Landarbeitertarifverträgen wurde um die Neugestaltung und Verbesserung der Registrierungsverträge. Überall gelang es, die Zulagen für Geschäftsführer, für Düngeerzeuger und Überlandführer zu erhöhen. Den unterbetrauten Landarbeitern wurde durch Erhöhung des Ablosungsvertrages für die ihnen nicht gemachten Deputate eine Erhöhung des Einkommens erlitten. Am Tarifgesetz, Anhalt II konnte der längst überfällige sogenannte Soziallohn, das Getreideaufschlagrecht zu ermäßigtem Preis für Kinder mit 1/2 Pennig Lohn je Stunde abgelöst werden. In den während der Erntegesetz Verhandlungen über die Abänderung des Rohmentarvertrages wurden ebenfalls Verbesserungen erzielt. Für die Schäfer des Reichs Sonderkontingen wurde zum ersten Male ein Tarifvertrag abgeschlossen. Ebenso gelang es für die Forstarbeiter in den Betrieben der 'Nurlich' Holzfabriken, den Rentnern eine tarifliche Regelung des Tarifvertrages zu schaffen. Ferner wurden für die Forstarbeiter in den preussischen und anhaltischen Staatsforsten Verhandlungen über die Geltung der Arbeitslose, der Arbeitsordnung und der Vorschriften zur Arbeitertätigkeit geführt. Es auf die Tarife für die Forstarbeiter in den preussischen und anhaltischen Staatsforsten jst jst:

von den Arbeitgeber alle Tarifverträge bzw. Lohnabkommen gekündigt.

Preis und gutgeschrieben verlangen die Köhnen der Bauernwirtschaften. Die Bauern dieses Jahres werden den Vertrieben der Unternehmung in Reich und Welt nimmt gegenwärtig alle Kräfte der Organisations in Anspruch. Am Sonntag in Halle tagende außerordentliche Konferenz des Deutschen Landarbeiterverbandes, der die Führung in diesem Kampf gegen den Lohnabbau, der soll aus dem dieser Pläne der Arbeiterge Zielung nehmen.

Unfangreich und mannigfaltig ist die Tätigkeit des Deutschen Landarbeiterverbandes auf dem Gebiete des Reichs. Im Jahre 1930 wurden im Gebiet des Gau Halle des DLR (Hrg. Bez. Weierburg und Reichsanhalt) für 1383 Mitglieder 881 Streikfälle durchgeführt. An erster Stelle stehen mit 419 Fällen die Streikaktionen über ständischen Vor- und Deputationsforderungen. 150 Prozesse wurden gegen Ausländer- und Entlassungsbeschlüsse geführt. In 17 Fällen wurde wegen unbeschränkter Entlassung von Betriebsratsmitgliedern verurteilt. Ein Spezialgesetz der Reichsministerien hat den Streik auf Grund der Geltung zur Zwangsarbeit. Vier unklare 15 Klagen mit Einsprüche vertreten werden. Den Hauptanteil hiervon betreffen die Streitigkeiten aus der Arbeitslosenversicherung. Vor allem betreffen die Streitigkeiten Sozialversicherung, den während der Arbeitslosen in den Wintermonaten die Versorgung der Unternehmung abgelehnt war. Ein voller Erfolg konnte diese Arbeitslosenunterstützungsaktionen

Dem größten Teil der Frauen, die als Mitglieder des DLR registriert Einpruch gegen

Flaggenstreit im Preussenparlament

Sozialdemokrat Hellmann gegen die Korruptionsklagen der Reaktion

Am Preussischen Landtag gab es am Freitag zunächst einen Flaggenstreit. Die Deutsche Volkspartei hatte dem Hause einen Antrag zu legen, nach dem die Staatsregierung sofort anordnen sollte, daß die öffentlichen Gebäude in Preußen an dem für den 1. März angelegten Volkstrauertag halbmalt zu flaggen haben. Da es sich um keine offizielle, sondern um eine private Veranstaltung handelt, wurde der Antrag in dem zuständigen Ausschuss aus dem Regierungskabinett abgelehnt. Später hatten sich die von der Volkspartei unter Frau geführten Fraktionen des Reichstages und der Staatspartei anders besonnen und wollten umziehen. Die Sozialdemokraten beantragten namentlich die Abstimmung und machten mit den Kommunisten das schwach besetzte Haus durch Stimmeneinstellung beschlußfähig. Da sich der Landtag bis Dienstag verläßt, kommt die Durchführung des Antrages für den 1. März praktisch nicht mehr in Frage.

Dieser wurde die Justizdebatte fortgesetzt. Zunächst ergriß Justizminister Dr. Schmidt das Wort, um sich mit den Ausführungen des Abgeordneten Weikemil (Dn) vom Donnerstag über das Wort 'Zornvolle' Buch 'Geistliche Zorn' auseinanderzusetzen. Der Minister betritt ganz entschieden die Nichtigkeit der Behauptung dieses Redners, daß der größte Teil der Richter sich tatsächlich 'geistlich' fühle. Das Gegenteil sei der Fall.

Tann betrat der Abgeordnete Steurer (Dn) die Tribüne und wie aus einem Waldjägermunde tönte sich über eine Stunde lang wilde Schmähungen gegen die Sozialdemokratie in das Haus. Nach Steurers Darlegung beschimpften Dr. Reebner und seiner Fraktion wüßige Harmonie. Reebner hob sein Amt aus Selbstherrschlichkeit nieder. Das Haus quittierte diese Äußerung mit förmlicher Danksagung. Dennoch leitete die Debatte weiterhin eine unumkehrte Debatte nach der anderen. So erklärte er, daß die Justiz gegen sich die Korruptionsbeschuldigungen

nicht vorgehen könne, wenn die Betroffenen sich rechtzeitig eine Unfallsolice in Form des SPD-Mitgliedsbuches verschaffen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann gab dem deutschen Reichstag sofort die gebührende Antwort.

Heilmann wies zunächst darauf hin, daß kein geringerer als Dr. Reebner, der die Deutschen wegen seiner Ehrlichkeit aus ihrem Reich herausgeschoben haben, das formuliert habe, was auch die Sozialdemokratie wollte: daß sich der Richter jeder fernblühenden Falschung gegen den Staat enthalten muß und sein

Urteil nicht politisch beeinflussen lassen darf. Dann beschloß sich Heilmann mit der Behauptung Steurers, daß die Justiz politischer Demagoguen wegen gewisse Korruptionsbeschuldigungen nicht verfolgen konnte. Der Weikemil antwortete, daß er mit ihrer Behauptung einverstanden sei. Tielein Beweis haben bisher die Deutschen nicht erbracht. Sie müssen beim deutschen Volk ein kurzes Gedächtnis voraussetzen, wenn sie annehmen, daß der Kaiserliche Justizrat bereits begreifen ist. Der hellen sie sich schuldig vor dem Hochstapler und Schwindler Uralfreier, der die Allgemeinheit um Millionen betrogen hat.

In Bezug auf die Todesstrafe hatte Steurer das Vorkommen von Justizmorden für ausgeschlossen erklärt und die Forderung der Sozialdemokratie gegen die Todesstrafe ungeschicklich charakterisiert, als wolle sie Massenmord und Mord in Menschengefährlichkeit schlingen. Darauf antwortete Heilmann, daß dem Sinne auf der große Zahl von Selbstverleumdungen habe erfahren, durch die in letzter Zeit ungeschuldig Verurteilte rehabilitiert worden sind. In dieser Zeit allgemeiner Verleumdung habe der Staat zu allererst die Pflicht, nach dem Gebot zu handeln: Du sollst nicht töten.

Zur freie Stunden

Der einzige Ausweg

Von Walter Schirmeier

Von der neuen Schule her schlief es 7 Uhr. Die Gasflammen zuckten gelblich in den gläsernen Röhren. Der Wind jagte in kalten, kalten Stößen um die Häuser und ließ Schnee- und Hagelkörner vor sich her. Die Häuser standen wie dunkle Flecke an beiden Seiten der Straße. Schwacher Lichtschein drang durch die Spalten der herabgelassenen Jalousien. Nur das mit einer roten Gardine verhängte Fenster einer Kneipe leuchtete wie ein trübes Jalousienauge aus der schwarzen Fläche. Die rote Laterne über dem Eingang schwanke schwermütig hin und her. Manchmal kam jemand die Straße entlang und öffnete die Tür. Eine Wolke von Tabakrauch und Wärme drang dann heraus. Man hörte die lärmende, raschelnde Musik eines Orchesters, Lachen und Singen betrieblern. Dann schlief sich die Tür wieder.

Ein Mann kam durch den Sturm die Straße entlang. Er ging mit weit ausklopfenden Schritten, etwas nach vorn geneigt. Aus der Tabakspitze, die er im Munde hielt, stoben mandolinalen Funken und fielen gegen seinen Mantel. Dann hob er mit einer kurzen Bewegung die Hand und brühte die Blut im Pfeifenkopfe fester zusammen.

Kirz — raffelte irgendwo eine Fensterhebe auf das Pfalter. Eine Frauenstimme schimpfte; aber keine Worte drangen durch den Wind zu dem Mann. Er hob einen Augenblick den Kopf, sah nach der Saalnummer über dem dunklen Torweg, an dem er gerade vorbeiging. Nummer 19 — also noch sieben Häuser weiter.

Der Sturm jagte. Mechanisch zählte der Mann seine Schritte — fünfundsiebenzig — sechsundsiebenzig — siebenundsiebenzig.

„Kurz!“ Aus dem Dunkel eines Hausflurs trat ein Mann zu dem Mann zu. Er mochte Anfang der Zwanziger sein, war etwas kleiner als er. In ihrem blauen Gesicht mit den dunklen Ringen um die Augen brannten tiefrote Flecke. Sie trug einen engen Mantel, unter dem sich alle Formen ihres Körpers deutlich abzeichneten.

„Er heugelt sich hier.“ Du bleibst hierange“, jagte das Mädchen, doch es blieb nicht wie ein Sturz, nur wie eine lässliche Feststellung. Der Mann nickte leicht hin. „Der Sturm — es ist ja kein Vorwärtskommen.“ Dann ging er an der Seite des Mädchens durch den finsternen Hausflur und über den Hof.

Die Tür, die von der Kneipe mit der roten Laterne auf den Hof führte, öffnete sich einen Moment lang. Von drinnen scholl Kreischen und Lachen heraus. Ein Betrübener stolperte an den beiden vorbei zum Hof. Sie gingen die halbdunklen Treppentritte hinauf. Im zweiten Stockwerk schied der Mann ein Streichholz an. Es zuckte auf und erlosch. Mit einem leisen Klack entzündete er ein zweites und leuchtete nach dem Türschloß. „Ja“, sagte er, während er sich aufrichtete, „es ist schon richtig.“ Er rüffte nach dem Mann der neben ihm stand. „Es ist richtig.“ Er war wie ein Schützelfrosch, der durch einen Körper jagte. Der Mann verlor die durch das Dunkel hindurch ihr Gesicht zu erkennen — er sah aber nur einen unbestimmten weißen Schimmer.

„Halt du Mann!“

„Nein“, antwortete das Mädchen; ihre Stimme klang gewirrt und unklar. Sie schaute nach ein paar Sekunden, hob ratlos die Schultern; dann so er an der Kneipe. Ein bleicheres Gesichtmal erlöste drinnen. Das Mädchen zuckte zusammen. Schritte kamen über den Korridor. Die Tür wurde aufgemacht. Die Leuchte leuchtete mit einer Taschenlampe dem Mann und seiner Begleiterin ins Gesicht. Der Mann hingelächelt, sagte nach der Waise. „Guten Abend! Wir kommen wegen ... wir haben geschrieben.“

„Ach ja“, antwortete die Frau. „Kommen Sie nur herein!“

Sie gingen hinter ihr der durch den Korridor in eine Stube. Die Frau zündete die Gaslampe an und warf einen leichten Blick auf die Uhr. „Stehen Sie sich doch!“ Sie zeigte auf ein paar Stühle und setzte sich selbst auf einen Sofa, der am Bett stand. „In welchem Monat?“

Der Mann sah auf das Mädchen. Sie antwortete zögernd: „Am zweiten.“ Zweifelnd blühte die Frau sie an. „Stimmt das auch genau? Sie wissen, sonst kann es leicht gefährlich.“

Das Mädchen nickte. Die Frau stand auf. „Geben Sie sich aus!“ Wollen Sie hier bleiben?“ wandte sie sich an den Mann. Er nickte. „Schön. Künftig darf man.“ Der Mann zog das Portemonnaie aus der Tasche, stamte unflätlich darin um letzte fünf gerührte Schmalzstücke auf den Tisch. Mit einem sauren Gesicht die Frau das Geld in ihre Schürzentasche. „Geben Sie sich dann auf das Bett!“ sagte sie zu dem Mädchen. „Ich komme gleich wieder.“ Sie ging aus dem Zimmer. Man hörte sie in der Küche mit Wasser plätschern. Dann sprach sie mit ihrem Kammermädchen.

Das Mädchen war fast aussehend und stand mit zitternden Gliedern und blauen Lippen an den Fen. Ihre Augen sahen ansehnlich und hilflos auf den Mann, der auf seinem Stuhle saß und die Waise gedankenlos in den Händen drehte. Ein dumpfes Schmeißen war im Zimmer. Verflämtes sahen die Bilder an den Wänden und ein paar Schächer und Schächerinnen aus billigem Porzellan, die auf dem Banquetstisch standen, auf die Menschen herab. Die Hände des Mädchens schlugen aufeinander. Sie schien zusammenzufallen zu wollen. Der Mann stand hastig auf, trat zu ihr, legte den Arm um ihre hohen Schultern. Sie schaute sich an ihr, schien etwas sagen zu wollen, aber in diesem Augenblick betrat die Frau wieder das Zimmer. Das Mädchen sprang auf, machte sich hastig von dem Manne frei, als fürchtete sie, im

mit verknäuelten Augen und starren Augen, schrie Rufen um den Mund. Es schien, als gingen sie durch ein Inferno. Einen Moment standen der Mann und das Mädchen in dem roten, flackernden Lichte, dann verdrängten sie wieder im Dunkel. Sie hatten den Wind im Rücken. Ein Mädchen meinte, fragte das Mädchen: „Bist du nur noch Geld?“ — Der Mann schüttelte den Kopf. „Nein, es war mein letztes.“ Dann, nach einem kleinen Schmeißen, warf er bitter hin: „Kein Geld, keine Arbeit.“

Sie gingen, ohne zu sprechen, weiter. Das Mädchen hielt den Kopf geneigt. Nur ab und zu fiel über eine Träne auf die Hand des Mannes.

mit verknäuelten Augen und starren Augen, schrie Rufen um den Mund. Es schien, als gingen sie durch ein Inferno. Einen Moment standen der Mann und das Mädchen in dem roten, flackernden Lichte, dann verdrängten sie wieder im Dunkel. Sie hatten den Wind im Rücken. Ein Mädchen meinte, fragte das Mädchen: „Bist du nur noch Geld?“ — Der Mann schüttelte den Kopf. „Nein, es war mein letztes.“ Dann, nach einem kleinen Schmeißen, warf er bitter hin: „Kein Geld, keine Arbeit.“

Sie gingen, ohne zu sprechen, weiter. Das Mädchen hielt den Kopf geneigt. Nur ab und zu fiel über eine Träne auf die Hand des Mannes.

Frühling im Schacht

Von Jaroslav Haschek.

Als sie die Kohle gruben im Schacht, erzählten sie von der Welt, daß rauschend das Feld über ihnen lacht, und von Wiesengrün und der Aecker Pracht, und daß Lenzhauch wieder verjüngend weht, daß draußen wieder Frühling ist.

Daß in diesem Frühling die Sträucher ausschlagen und auf den Bäumen spritzt das Blatt; es ist mit Worten nicht zu sagen, alles muß neue Gewänder tragen, und alles ist schön, überaus schön, — dreihundert Meter über ihnen ...

Daß plätschernd ein Bach durch Haine geht, in denen Veilchen blühn, daß der Vogel Gesang überm Lande geht, und geheimnisvoll in der Ferne verweht, und daß es noch glückliche Menschen gibt, — dreihundert Meter über ihnen ...

(Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Kalmer.)

Benedict im Schnee



Bild auf die verschneite Lagunenstadt. Seit vielen Jahren zum erstenmal ist Benedict von Schnee bedeckt. Auf den Dächern der Lagunenstadt liegt das winterliche Weiß; man kann fast vergessen, daß man sich im sonnigen Süden befindet.

Der Kreuzifigur vor Verdun

Vor 15 Jahren begann die Schlacht vor Verdun. Des Kreuzes vom Bois houlouc wird mancher Mann gedenken. Wie das ganze für die gesamte Welt tiefregende Unglück von Verdun mit eisernem Griff in die Erinnerung all jener, ob Franzmann oder Deutscher, eingegraben ist, welche in jene Jahre aus Schlamm und Feuer hineingepreßt wurden.

Im Frühjahr wurde vor Douaumont ganz rasch die erste bayerische Division eingeleitet. Da war ein bayerischer Major, das Fernbild eines Mannes, dieser Offizier mochte den Wohlmut des Geschicks erlebt haben, denn als ihm eine Ordnung aus Mosgen, als es noch ganz dunkel war, den schriftlichen Befehl zum Vorrücken überbrachte, da ließ er den Mann zuerst wieder außer Acht lassen. Dann aber zog er in ohnmächtiger Wut den Säbel aus der Scheide und schlug damit so lange die dürftig aus Brettern zusammengezettelten Mägel seiner Leute in Feuer, bis er wieder kaltes Blut bekommen war. Und was er dabei in nachfolgenden Tagen an Verwundungen nach Verdun hinführte: das kann kein Wunder erzählen, wenn er noch lebt. Der Major kann es nimmer, denn er lag am gleichen Abend, ein stiller Mann, oben auf den Sünden der Erde friedlich fern.

Spaten Harnen, Steine hängen übereinander und kann man wieder alles ruhig wie zuvor.

Die Morgenlunte zündete über östliche Hügel und spannte ein milbes, rotes Licht über die Gegend. Sie mochte ihr Licht mittelmäßig und unbeständig zugleich auf den kleinen Hügel, der dem Bois houlouc unmittelbar vorlag, und verborgte in unendlicher Fernheit das hohe Kreuz, das dort über einem Steinhaufen aufgerichtet war.

Am ihm hing, sorgsam mit Striden festgehalten, ein later Erdball vom 10. bayerischen Regiment, den tags zuvor umweh jener Stelle die tödliche Kugel erreicht hatte. Der Ball hing in seiner vollen Uniform, mit ausgepannten Ärmeln und mit geöffnetem Saum in der Geste des Geopierten. Der Anblick war ungewöhnlich und dennoch andrängend groß und unendlich rührend zugleich in seiner Einfachheit.

Sie wurde verstanden: die Mäse Taufender waren auf das Kreuz gerichtet. Viele standen tieferschüttert entblößt das Haupt vor ihm und übermüdet hartes Gesicht soll eine Träne gelassen sein. In jenen Tagen des Kreuzes aber war eine kleine Tafel befestigt. Und auf ihr standen einige Worte, deren Sinn nach Stenand deutete.

Die Kunde von dem Kreuz ging von Mund zu Mund und wie ein Lauffeuer durch die Reihen der Tausende.

Das bayerische Leib-Infanterie-Regiment, das 10. und 11. Regiment, das Reserve-Regiment 38 und das Badische Infanterie-Regiment 14 aber führten um die Zeit noch immer an diesen Höhen und um das Dorf Fleury. So lange, bis sie unter unflätlichen Mägen des Winterlandes Verrückten. Anders Tags begann dann der Gegenangriff der Franzosen.

Die Toten lagen haufenweise, die Erde wurde lebendig, verflüchtigt Lebende und Tote. Das Stöhnen und Schreien klang in Wellen um Himmel. Und der unerlöschliche Boden trant Ströme rauchenden Blutes. In vielen tausend Stürmen schrie es immer wieder: „Es hat ja gar keinen Sinn!“

Aus dem Munde von Mann und Offizier wurde das Wort immer wieder gesprochen. Und immer wieder wurden die Wägen vorwärtsgejagt.

Die Schlacht war mit Dunkelwerden abgeklungen. Sie und da größte es noch aus der Ferne. Die Mägen der Schlacht erfüllten die warme Nachtluft. Die Deutschen mußten sich zurückziehen und lagen erschöpft in notdürftig errichteten neuen Stellungen auf blauer Erde umher. Ein ungewohnter Jörn, der nicht von der verlorenen Schlacht verurteilt war, hat in jener Nacht die Division bedrängt. Danks der Schlacht erfüllten die warme Nachtluft. Die Deutschen mußten sich zurückziehen und lagen erschöpft in notdürftig errichteten neuen Stellungen auf blauer Erde umher. Ein ungewohnter Jörn, der nicht von der verlorenen Schlacht verurteilt war, hat in jener Nacht die Division bedrängt.

Die Mägen der Schlacht erfüllten die warme Nachtluft. Die Deutschen mußten sich zurückziehen und lagen erschöpft in notdürftig errichteten neuen Stellungen auf blauer Erde umher. Ein ungewohnter Jörn, der nicht von der verlorenen Schlacht verurteilt war, hat in jener Nacht die Division bedrängt.

Besser wider Willen.

Ein Baum-Schnüggel an der kanadisch-amerikanischen Grenze suchte einen Farmer auf und bot ihm 50 Dollar, wenn er ihm seine Scheune für einen Tag überlasse.

„Was sollen Sie damit?“ fragte der Farmer.

„Nun, ich bringe einen Wagon voll Getreide morgen nach hier durch und möchte den Tag über im Versteck bleiben.“

„Gernad!“ sagte der Farmer, wartete ab, bis der Schnüggel außer Sicht war, und meldete prompt den Vorfall dem nächsten Zollagenten.

Die Beamten lagen die ganze Nacht vor der Scheune auf der Lauer, auch den ganzen nächsten Tag und noch die ganze folgende Nacht. Da nichts passierte, geben sie es auf und kehren zurück.

(Einige Tage danach erhielt der Farmer den Bescheid des Schnüggels, der ihm eine 50-Dollar-Note hinhielt.)

Aber Sie haben doch meinen Schnüggel gar nicht benutzt“, stotterte perplex der Landwirt.

„Nicht nichts“, antwortete leicht grinnend der Schnüggel. „Aber während Sie die Beamten hier beschließen ließ ich vier Baueinheiten von dem Stoff hinterher durchlaufen. Hier ist Ihr Geld.“

Der Luftkrieger.

Grotzele von Nikolaus Stranoff.

Hinter dem großen Flugzeugdrosselstand, den man aus vulkanisierten Betonplatten zwischen Erde und Mars auf komprimierte Lufttraber gebaut hat, ruht, aus atmosphärische Wärme und festgenagelte Wollen gebildet, der für jedes Grundflugladeten bestimmte Flughafen. Verteilungsbüchlein — nach überprüfter Feilberechnung — verläßt jede eine Riesenluftkraft nach Empfang des Radiumseidens ab Dafenlommado Saturn in würdevoller Anfangslangsamkeit von 5000 Kilometer den Seiten, um nach zwei Stunden am Ausgangspunkte wieder zu landen. Die beiden ersten Nachten, die ihren Flug bereits bei anbrechender Weltamorgenandämmerung beginnen, landen sogar erst in den späten Abendstunden, da in ihrer Route die benachbarten zwölf Sonnenhimmels indogreifend sind.

Der Fremdenführer, ein 25jähriger Jüngling, den man in der Weltallpresse trotz seiner großen Jugend als einen der erfolgreichsten Astronauten rühmt und den man an die Interplanetarische Fluggesellschaft von der Erde — um genauer zu sein: von Grotzele — mit einem hohen Gehalts wegenagiert hat, sieht mit einer kurzen englischen Bellumpeffler gewunden den Flugzeugdrosselstand, die sich infolge der großen Wirtschaftskrise nur ungerneigte Sonnenstrahlenanzugewert leisten können.

Auf den breiten Luftschiffen zum und der Dafen, die von den Mägen und Flügeln all der Luftfahrer eine für Fußgänger geradezu halbbreite Glatte aufweisen, herrscht ein reges Sonntagserfreu. Raum daß die Fußvolkzigen an den Strohkrenzenungen die Verkehrsordnung aufrechterhalten können. Die bis in die Guberte gehenden Flugzeuge die hauptsächlich Amerikaner vom Uranus, Schweben vom Reptun, Franzosen vom Mars und nur hier und da einmal arme Madarabados von der an der Weltallbüchse schliefet notierten Erde befördern, finden in den Dafen nur sehr schwer Einlaß. Am Dafen selbst jedoch harrn ungeheure Menschenmengen und in den Flugzeugen und trotz der eingeschobenen Sondermengen die Plätze für Stunden hinaus belegt.

Am Leuchtturm ist ein handliches Aufsteiger der Radiumsignale. Die Flugmotoren werden durch elektrischen Hochspannung angefahren. Der Fremdenführer stellt sich vor die Mikrofonen und die Passagiere legen ihre Kopfhörer an. (Man kann nicht umhin, auf das vorbildliche Funktionieren der Radioeinrichtungen, auf die unferne Erde das Weltallmonopol erworben hat, immer wieder lobend hinzunehmen.) Am nächsten Augenblick taucht immer Nacht, wie eine stöhnende Wesle, geräuschlos in die Lüfte.

Der Grotzele ordnet jetzt die schärfere Einstellung der Teleskope an. Er spricht ein innores, elegantes Weltall-Speranto, und an seinem weitstreichenden Vortrag erkennt man gleich den Weltall-Europäer und den hervorragenden Wissenschaftler. Man sagt, er wäre Hochverleitet ge worden, hätte er nicht unter dem Druck der weltberühmten Wissenschaft seine Stellung mit dieser materiell vorteilhaftesten veräußert. Er kennt sich im Weltall bis ins kleinste aus und macht im Vorüberfliegen wertvolle Mitteilungen über Kunst, Literatur und Beschaffenheit der Planeten. Dann fällt er die Weltallprobleme fürs aufnehmen, berechnet den Zusammenstoß zweier Sonnenhimmels und führt im Weltall die Ariasmodifikationen aus, die zwischen Jupiter und Saturn infolge des Wichterschleppens bestehen. Zum Schluß gibt er noch eine kunstfertige Wiedergabe der materiellen Sinne des hochentwickeltesten Planeten des Planeten Venus. Dann erfolgt im Gleichflug die Rückkehr in den Dafen.

Die Passagiere stehen sich, müde von dem anstrengenden Flug, in ihre Hotels am Ufer des Dafen zurück, während sich der Grotzele unfernt über einen kleinen Jucobier befestigt. Seine Dienstzeit ist abgelaufen. Er fliegt jetzt auf seiner Komfite nach der Erde, wo er sein Weefend verbringt.



Die Wilhelm ausruft

Ein Schloß der holländischen Grenzpost in Holland hat in den holländischen Grenzposten ein ansehnliches holländisches Aussenministerium, das am 10. November 1918, als Wilhelm II. nach Holland flüchtete, die Grenze kreuzte. Gegenwärtig sind die holländischen Grenzposten:

Ich wartete mit vier meiner Leute im Café Walpot, als um 6 Uhr morgens einer meiner Wachposten zu mir kam und mich davon benachrichtigte, daß etwa 10 deutsche Autos sich dem Hofen näherten und vermuthlich die Grenze überfahren wollten. Ich rief meine Leute zur Wache und ging sofort zum Schlagbaum, um zu erfahren, was los sei. Zwischen dem belgischen Grenzposten und dem holländischen Posten befand ein Eisenzaun von ungefähr 100 Meter. Die Deutschen hatten bereits die Seite losgerast und das Riemenband überfahren. Zwei deutsche Generale kamen zu mir, der eine sagte: „Wir wollen nach Holland.“ Ich: „Aber Sie Ihre Pässe?“ Antwort: „Nein.“ Ich: „Aber Sie Ihre Pässe?“ Antwort: „Sie nicht durchlassen.“ Antwort: „Aber wir haben keine Pässe notwendig. Wir sind Militär.“

Ich sagte: „Militär oder nicht. Wenn Sie keine von holländischen Konsole Visieren haben, dann kann ich Sie nicht durchlassen.“ Antwort: „Wir müssen nach dem Haag in einer Angelegenheit von kriegsrechtlicher Wichtigkeit. Wir haben keine Pässe zu verlieren.“ Ich: „Aber Ihre Pässe nicht.“ Antwort: „Aber wir haben keine Pässe notwendig. Wir sind Militär.“

Der deutsche General war wütend. Dann änderte er plötzlich seinen Ton und sagte zu mir: „Es ist uns unmöglich, hier zurückzukehren. Wir müssen unbedingt nach Holland.“

Kaffen Sie drei unserer Autos passieren. Wir werden dann sagen, daß wir unbefugt nach Holland gekommen sind und überlassen Ihnen dann die übrigen sechs Autos. Ich ließ die beiden Handelsgüter ab und das ganze Abenteuer schien mir mehr und mehr verhängnisvoll.

Die Autos zu fahre. Brinder fort — hatten sich umgeben die holländischen Grenzposten. Einer von ihnen fragte mich: „Wer ist der Kommandant dieses Postens?“ Ich: „Im Augenblick bin ich es.“ — „Gibt es keine Regimenter oder Bataillionskommandanten?“ Die Offiziere sind in Westfalen.“ — „Sind das von hier?“ — „12 Kilometer.“ — „Dann gehen wir selber hin, um sie zu finden.“ — „Nein. Sie müssen hier bleiben. Wenn Ihre Papiere nicht in Ordnung sind, kann ich Sie nicht durchlassen.“ Darauf rief der erste Offizier: „Ich wiederhole Ihnen, daß es uns unmöglich ist, zurückzukehren.“ Ich antwortete ihm darauf: „Wenn Sie unbedingt durchwollen, dann werden Sie interniert werden.“

„Das ist es ja, was wir wollen.“

Ich sagte ihm, daß ich in diesem Falle den Major herbeirufen werde. Ich ging dann auch selbst zum Telefon, um einen meiner Leute bisher jemals in keinem Leben telefoniert hatte, und der Major antwortete auf meinen Anruf, daß er sofort kommen werde.

Mit ich zu den Offizieren kam, sprach mich der mit der Generalsuniform folgende an: „Der Major, Soldat, das Land ist hier schon.“ Und dann, dem St. Petersburg zugewandt: „Man könnte glauben, daß man in Westfalen sei. Ich kenne Holland sehr gut.“ Er hielt den linken Arm gegen den Körper gehalten und in der rechten Hand hatte er einen gelben Stab. Sein Gesicht war mit aufgefalten, es schien mir irgendwie bekannt. Ich hatte nun mehr und mehr die Gewisheit erlangt, daß ich den deutschen Kaiser vor mir hatte.

Mit ich das annehmen an ihm vorüberging, sprach er mich wieder an und erzählte mir von seinen Augenmerkungen in Amsterdam und in anderen Teilen Hollands, vom Reichsmuseum in Amsterdam und vom Haag. Schließlich sagte der Kaiser:

Werden Sie auch glücklich sein, wenn der Krieg zu Ende ist? Ich antwortete ihm: „Wenn, dann würden wir wenigstens nach Hause gehen können. Der Krieg hat schon lange genug gedauert.“ — „Ja“ — antwortete er — „er hat zu lange gedauert. Die Alliierten wollten nicht, daß er zu Ende sei. Jetzt ist er zu Ende. Morgen wird der Waffenstillstand unterzeichnet.“ In diesem Augenblick kam der Major von der Post im Auto an. Es war ungefähr 1/8 Uhr morgens.

Auf die Frage des Berichterstatters, wie sich der Kaiser bis dahin benommen hatte, antwortete der Berichterstatter: „Er schien sehr geduldi und außerordentlich ruhig.“

Sein berühmter Schnurrbart war nicht nach oben gebiegt, sondern hing traurig herab.

Schließlich erklärte der Major, daß die deutschen Offiziere zu Fuß nach dem Bahnhof Eindhoven gingen, der ungefähr 1100 Meter entfernt ist. Die

Mutos kamen langsam hinterher. Die Offiziere begaben sich sofort auf die Plattform des Bahnhofs. Sofort wurde der Bahnhof von einer Truppe von Soldaten, die in Eindhoven einquartiert waren, besetzt und der Zutritt dem Publikum streng untersagt.

Auf die Frage des Berichterstatters, wie sich die Bevölkerung dieser Nachricht gegenüber verhielt, erzählte der Berichterstatter: „Als man sich von der Wahrheit überzeugen sollte, begann sich eine große Menge nach dem Bahnhof, darunter auch eine Anzahl belgischer Flüchtlinge. Es fielen Aufre: „Nieder mit dem Kaiser!“

Wir hatten die größte Mühe, zu verhindern, daß der Zaun des Bahnhofs nicht durchbrochen wurde. Um 8.40 Uhr kam ein langer Eisenbahnzug von Eindhoven an. Auf beiden Seiten wurden die Waggonen aufgestellt. Den ganzen Tag wurde ununterbrochen von Eindhoven an belgische und telegraphiert. Endlich, nach einem ganzen Tag, ließ die holländische Regierung den Kaiser wissen, daß seinen Wünschen um Internierung in Holland entsprochen werden würde. Der Kaiserliche Zug verließ Eindhoven am 11. November 1918, 9.42 Uhr morgens, 25 Stunden nach der Ankunft an der Grenze. Wilhelm's Fahrensucht war vollendet.

das gesamte Stadtviertel durch, suchten das „finanziert“ Haus und — fanden es. Keiner der Bewohner des Hauses hat gemerkt, daß in der Wohnung des Herrlers Tag und Nacht die Juden arbeitete. Die Berichterstatter haben ein Verzeichnis abgelegt.

Ward im P. u.

Auf der Eisenbahnstraße bei Barrens zwischen Brüssel und Lüttich wurde am Freitagmorgen die verblüffende Leiche eines Mannes aufgefunden. Wilhelm's in seinen Taschen lauteten auf den Namen Viktor Schwan, Buchhändler, Handelsreisender und Vertreter einer Leinwand-Fabrik. Der Kopf des Leichers war mit einem eisernen Gegenstand eingeschlagen. Wie wichtig wurde aus dem Bericht in dem um 2.45 Uhr morgens eingelangten Telegramm London — Eindhoven — Brüssel — daß ein Leichers Mord zweiter Klasse statt blutbesetzt vorgefallen wurde. Unter dem Stuhl lag ein mit Blut bedeckter Hammer. Der Mann ist ermordet und aus dem Zug geworfen worden. Die Gestalt des Leichers lagte, in dem Raum des Leichers.

Von dem Mörder war zunächst keine Spur zu finden. Vor 14 Tagen war jedoch auf derselben Strecke ein in Brüssel wohnhafter holländischer Kaufmann in bestialischer Weise angegriffen worden. Von seinem Angreifer konnte er eine genaue Beschreibung geben. Am Freitagabend wurde nun in Lüttich ein Algerier verhaftet, in dem der Holländer bestimmt seinen Mörder wiedererkannt haben will. Zugleich konnte die Polizei feststellen, daß der Algerier am Freitagmorgen gegen zwei Uhr in einem Saitenloft Hotel unterkunft hatte, also etwa eine halbe Stunde nach dem Aufbruch des Leichers von Brüssel. Man glaubt bestimmt, in dem Algerier den Mörder gefast zu haben.

Raub an einem Berliner Postkoffer

Im Berliner Postamt N 54 in der Lehngraber Straße wurde gestern abend ein dreifacher Koffer verbleibt. Kurz vor 7 Uhr befanden sich viele Kunden im Schalterraum, unter ihnen auch ein jüngerer Mann, der anscheinend eine Postanweisung aufgeben wollte. Als er zur Einzahlung kam, griff er plötzlich durch das Schalterfenster nach einem Stapel von Geldscheinen. Einige konnte er fassen und damit flüchten. Ein Postkassierer hatte den Raub beobachtet und eilte dem Räuber nach. Auf der Straße kam es zu heftigen Kämpfen, die schließlich in dessen Verlauf in Richtung des Schalterfensters in den Taumen blü. Verblüffende überwältigten den Räuber. Er wurde der Polizei übergeben. Den gerabten Geldbetrag, dessen Höhe noch nicht festgestellt ist, hatte er unterwegs fortgenommen. Er konnte nicht mehr gefast werden. Der Räuber namens Rohrmacher ist 26 Jahre alt. Er gehört zu dem großen Heer der Arbeitslosen und hat anscheinend keine feste Wohnung gebast.

Sieben Fischdampfer im Schwarzen Meer gesunken. Nach einer Meldung aus Konstantinopel befürchtet man, daß im Schwarzen Meer bei mehreren Sturm insgesamt sieben Fischdampfer gesunken sind, darunter auch ein deutscher.

An der Selbstprüfungsschule Dr. Wolff und Frau Dr. Jantowitsch wurde am Freitag nach fast neunmündiger Beratung beschlossen, den Sachverhalt, während Dr. Wolff gegen eine Sühne von 10.000 Mk. auf freien Fuß gesetzt werden konnte. Der Untersuchungsrichter hält Frau Jantowitsch nicht für schuldig, sondern auch Verabredungsgelast für gegeben.

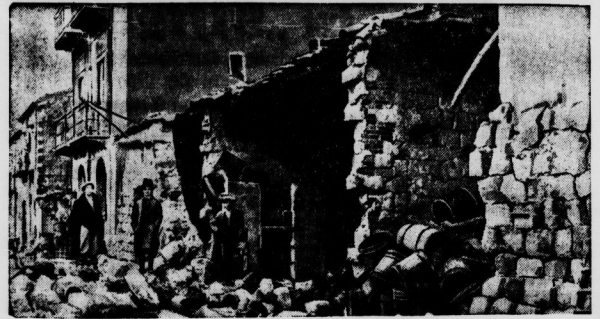
Japanische Racht. Ich liege in einem Zustuh auf der Veranda und schreibe gewissen Wächter-Soda. Kommt selb, karib, ein Malaise auf mich zu und hält eine langere Rede. Ich würde die Achseln malisch verziehe ich nicht. Der Mann macht eine Spiralenbewegung mit der Hand über dem Kopf — das soll eine Kritik vorstellen, die in einem Gies endet — und hält die beiden Hände vor die Brust, einer Seiten markierend; er will mir eine Frau bezeugen. Ich bin verkerretet, lieber Freund; Frau und Tochter sind im Ansezt. Ich weile auf die Wächter in der Ferne und fortwähre die Umrisse der beiden Weibchen mit der Hand. Der Wächter verblüffend. Ich schalte ein Nach einer Weile weert er mich laut. Was ist's? Seine Hand zeigt stolz auf zwei Geheften hinter ihm; er hat mit mir eine Frau mit Tochter bezeugt.

Sturm- und Regenverwüstungen auf Sizilien.



Wie ein Fluß bräunen die Wasserläufe durch die Straßen von Palermo.

Hauseinsturz auf Sizilien



Ein Wohnhaus in Palermo, das völlig unterpöht und zum Einsturz gebracht wurde. Ein eigenartiger Unglücksfall tritt aus einer nahe an Regel gelegenen Ortschaft berichtet. Ein zweistöckiges Haus war über einer etwa 20 Meter hohen Erdböschung erbaut worden. Das Stützgerüst, das das Haus trug, stürzte mit dem gesamten Gebäude ein. Ueber die Anzahl der Hausbewohner, die dem Einsturz zum Opfer fielen, ist noch nichts Genannt. Bis hier sind drei Schwerverletzte geborgen.

Geständnis der Slot-Fälscher

Die Aufdeckung der Slot-Fälscher in einem Haus in der Mittelstraße im Zentrum Berlins führte zur Festnahme eines seit langem geachteten berühmten Schmiedmeisters, der seit Juli 1910 eine große Zahl hervorragender angefertigter falscher hundert-Marknoten in Verkehr gebracht hat. Es ist der wegen Gefährdung fünfmal vorbestrafte Zeinricher Richard Fischer aus Berlin-Kreuzberg, der gerade bei der Herstellung polnischer hundert-Marknoten überführt wurde. Zu den Verhafteten gehörte ferner der Portier des Hauses Mittelstraße Nr. 55, der mit den Fälschern im Bunde war und ihnen Teile im vierten Stock gelegene Wohnung nebst zwei Kellerzimmern vermietet hatte. Außerdem wurde der polnische Staatsangehörige Joseph Schwimmer festgenommen, in dessen Wohnung Material zur Herstellung der falschen hundert-Marknoten entdeckt wurde.

Zuerst wurde Schwimmer festgenommen. Seine Verhaftung erfolgte, nachdem er mehrere falsche hundert-Marknoten in Verkehr gebracht hatte. Die Festnahme Fischers ist auf einen eigenartigen Umstand zurückzuführen. Als Fischer im Jahre 1910 wegen der Herstellung falscher hundert-Marknoten verhaftet worden war, fand man bei ihm einen Schlüssel, der zu seiner neuen Wohnung, oder Korridor führte. Als Fischer wieder freigelassen wurde, suchte er und hielt sich seinen Verbergen, während der Schlüssel in den Händen der Polizei blieb. Nachdem Beamte des falschgeldebezugs jetzt das Stadtviertel in Erfahrung gebracht hatten, in dem sich die Fälscherwerkstatt befinden mußte, probierten sie den Schlüssel Tag und Nacht.

Der Homosexuelle hier schämt sich weder seiner Neigung, noch lüdt er sie zu verbergen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als ob er geradezu stolz auf seine Abwegigkeit sei. Er ist ein Mann, gepudert und geschminkt, das Haar an den Schläfen gestülpt, in den Hüften sich wiegend und ein aneinander geschmiegt passieren diese jungen Männer am hellen Tage durch die Gassen, und wenn die Jugend diesen Freunden ein Ederwort zuwerfen will, das auf ihre Exzentrizität anspielt, dann lachen sie geschmeichelt, durchaus nicht beleidigt.

Sie wollen als Frauen gelten und übernehmen in den Vorstellen die Arbeiten der Frauen vor zuweilen, Weiden und Einböden, tragen weibliche Namen wie Lolita, Carmen, Marietta usw. und legen großen Wert darauf, daß man sie oft ruft.

Der Prozent der Geschlechtskranken in Spanien ist erschreckend hoch. Die Ursache liegt größtenteils am Mangel der hygienischen Einrichtungen, wie überhaupt an der Unsauberkeit, die in diesen Gegenden noch in paradiesischen Urganen schimmert. Mit dem Aufklärungsweert macht man es sich noch sehr leicht, trotzdem man sonst den Tingen des Geschlechtslebens mit einer schönen Offenbarkeit und Natürlichkeit begegnet. — Es gibt wohl eine Wicht der Prostituierten, die in gewissen Beziehungen beim Arzt zu melden — aber was löst sich nicht alles umgeben mit Geld und guten Worten!

Spanien ist ein Land, für das es keine Sexualprobleme gibt.

Sein Geschlechtsleben ist kompliziert, animalisch und von keinem Gefühlskomplex beidwert, solange es sich nicht um die Wahl einer Ehepartnerin handelt. Konflikte können nicht entstehen, weil die beiden Gruppen der Frauen zu weit auseinander liegen und außerdem ein physiologischer Vorwand liegt, der von der anderen trennt. Im Bräutchen ändert sich wenig für den Mann: Hier die Sinne für die Prostituierte, dort die Seele mit Romantik und ewiger Liebe für die zufünftige Mutter der Kinder. Reizliche und scharfe Trennung; ohne Gefühlsballast für die eine, ohne erotische Sammelarbeiten für die andere.

Moral in Spanien

In Spanien gibt es keine Sexualprobleme

Spanien gehört zu jenen Ländern, wo der eine Teil der Weiblichkeit der Prostitution angehört, damit der andere seine Jungfräulichkeit bis zur Ehe bewahren kann. Die Keuschheit der Frau stellt hier den ausschließlichen Gegenwert der weiblichen Lebensfähigkeit. Den der Mann zu gewahren hat. Dies ist die grundsätzliche Einstellung des Spaniers, angefangen vom Arbeiter, Bauern und Müllarbeiter bis zur höchsten Aristokratie.

Die Trennung zwischen Frauen.

„Die man heiratet“, und solchen, „die man nicht heiratet“, weil sie einen unfeinlichen Lebensstand führen, ist eine absolute. Es gibt noch eine kleine, unbedeutende Ausnahmefälle. Zu dieser gehören Mädchen aus dem dienenden Stande, die einen sogenannten Schritztir begehren haben, im Volksmund „Unglück“ genannt, was es in Wahrheit für die Spanierin ist, weil sie dadurch ihr Anrecht auf die Ehe verliert.

Die Prostituierten bezeichnen man als die „Unglücklichen“. Für sie hat man in Spanien nicht zu klär Veränderung als vielmehr Mittel. Es gibt in Spanien ein ungeheures Aufgehoben von sogenannten Unglücklichen, weil die Nachfrage sehr groß ist; ganz Stadteile und Strassenhänge sind den Sexualverdräufnissen des Stadlbenes gewidmet, denn andere Frauen sind ihnen nicht zugänglich. Die Mädchen werden von ihren Vätern und Müttern angehöht und in einem unnatürlich zarten, propägen Leben

für Mann und Ehe herangeführt.

Das Kennenlernen der Geschlechter geschieht hier eigenen Göttern und Toren oder von der Straße aus zum Auffon eines Strohbeckens. Bis zur Vermählung erziehen sich die Brautleute der Ehenverweigerung auf das Beste der teure Stroh nicht verlorene gebe und mit ihm die Aussichten auf die Ehe.

Am Morgen des Landes haben die Zitten ein wenig gelockt, ohne jedoch die Einstellung zum

Problemm selbst auch nur im geringsten berührt zu haben. Madrid ist wegen seines großen Müllens bekannt. Jeder eingetragene bequerte Spanier hält sich eine oder mehrere Frauen, die nach seinem Vermögensstande Angebot und Nachfrage werden täglich im Angegent des „liberal“ veräffentlich.

Das große Heer der Prostituierten

rekrutiert sich aus Mädchen, die einmal „gefallen“ sind und nach langem diesem Leben streiben, und auch solchen, die in dieser Atmosphäre atoh anordnen und eigentlich schon durch Geburt diesen Schicksal verfallen sind. Weitens sind viele unglückliche Geschöpfe des Lebens und Schreckens anfangig, haben nie etwas Anglückliches gelernt; niemand hat sie befehigt und ihren Charakter errogen, und so bleibt diesen Armen oft kein anderer Weg offen. Diejenigen, die aus purer Väterlichkeit sich diesem Beruf widmen, sind sehr selten, und es kommt kaum vor, daß eine Prostituierte ihre schicksalhafte Verurteilung verlässt. Die meisten haben Kinder und sind ihnen eine zärtliche und befruchtete Mutter. Von Abtreibungen hört man meistwärtigweise außerhalb der Prostitution viel häufiger.

Eins der eigenartesten Kapitel im spanischen Geschlechtsleben

ist die Homosexualität. Anabulien scheint der Boden zu sein, mo für die Entwidlung der gleichgeschlechtlichen Liebe besonders günstige Bedingungen gegeben sind. Es gibt dort ganze Städte und Dörfer, die berüchtigt sind wegen ihrer ungeheuren Zahl von Homosexuellen. Das Geschlechtsummicht sich nicht um diese befremdenden Tatsachen; soweit nicht das moralische Empfinden der Ehenverweigerung verriet, können diese „Querverweirten“ ihrem Gonne unerschrockt nachgeben, und das Publikum selbst behandelt sie mit der ihm eigenen Toleranz. Man betrachtet sie mit jener natürlichen Selbstverständlichkeit, die die Haltung vor dem Selbstbestimmungsrecht jedes einzelnen einschließt.

Volk und Zeit



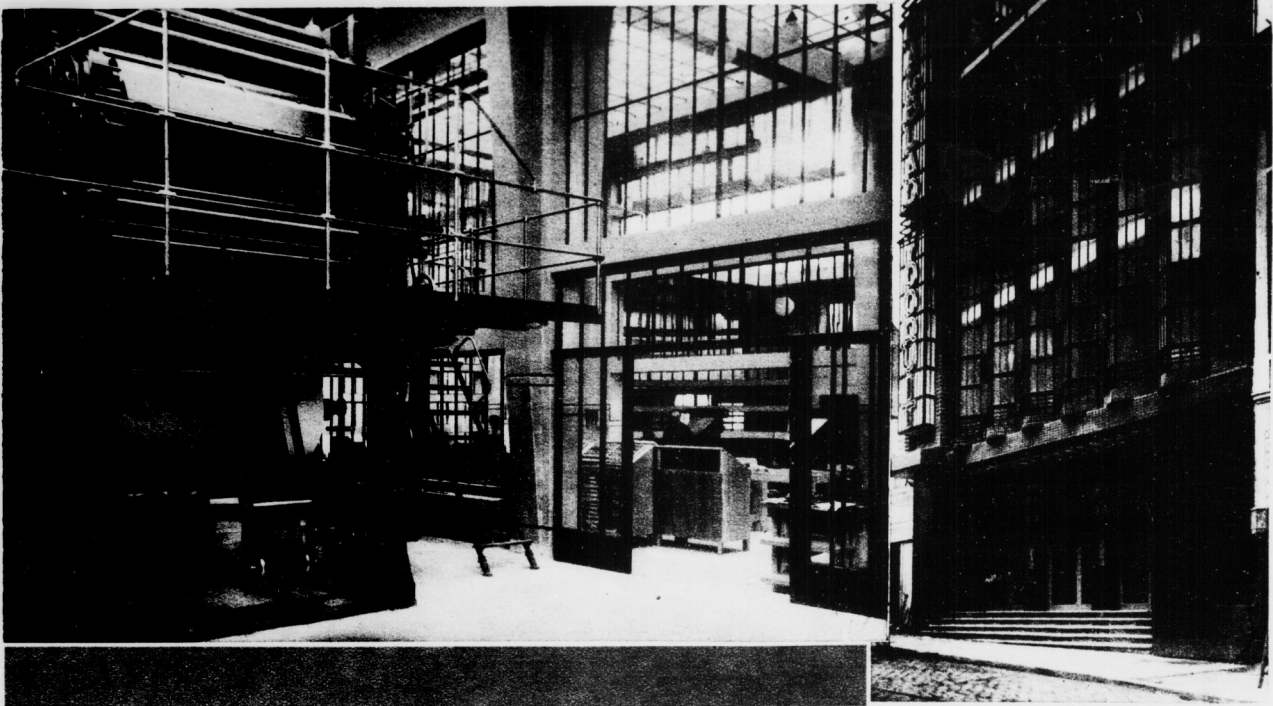
**KOMM
mit
zur 27!**

Der gegenwärtigen Werbekaktion der SAJ. sind auch die Innenseiten dieser Nummer gewidmet.



Der Genter »Vooruit«

das sozialistische Parteiblatt der Flamen, dürfte zurzeit am modernsten in ganz Europa ausgestattet sein. Sein neues Verlagsgebäude wurde vor kurzem mit einer internationalen Kundgebung eingeweiht. Unsere Bilder zeigen die Frontansicht des Gebäudes und einen Teil der Rotationsdruckerei unseres flämischen Bruderorgans



Dr. Ludwig Quessel

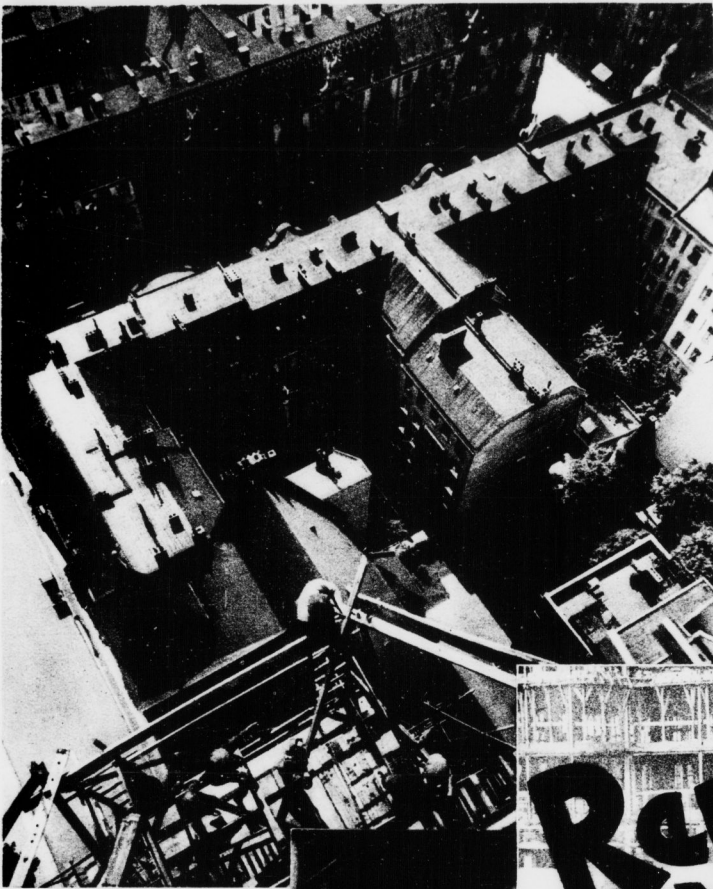
Kedakteur unseres Darmstädter Parteiblattes, ist, noch nicht 59 Jahre alt, gestorben. Der Verstorbene hatte sich vom Handwerksge- sellen (Uhrmacher) durch zähen Fleiß und unbeirr- bare Tüchtigkeit zum Doktor der Staatswissenschaften emporgearbeitet. Er ge- hörte lange Jahre dem Reichstag an und war auch Mitglied der deutschen National- versammlung

Links:

Gegenwartsbild aus U. S. A.

Im Schatten der mächtigen Ölbohrtürme, wo die Erde unermeßlichen Reichtum spendet, stehen Arbeitslose und betteln um einen Teller Suppe

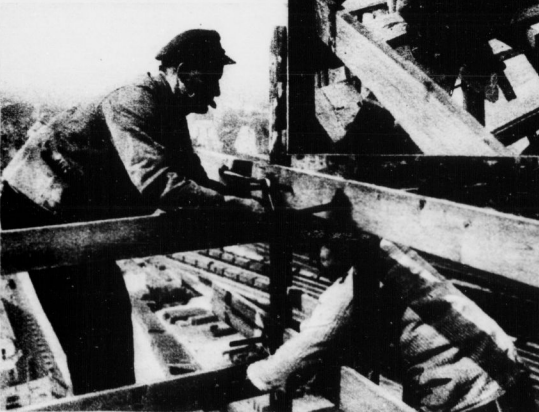




In schwindelnder Höhe wird das Gerüst montiert

Rechts:
Kupferplatten werden befestigt

Unten:
Sorgfältig werden die Verschraubungen angebracht



Rechts:
Leitergerüstbauer bei der Arbeit

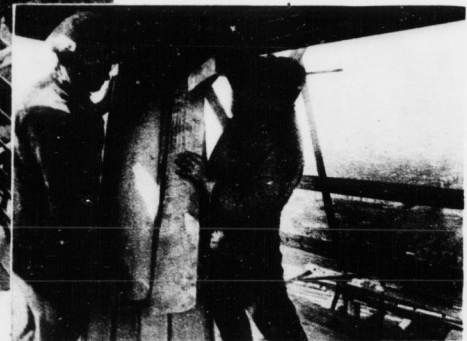
Rechts daneben:
Montage von Kupferplatten

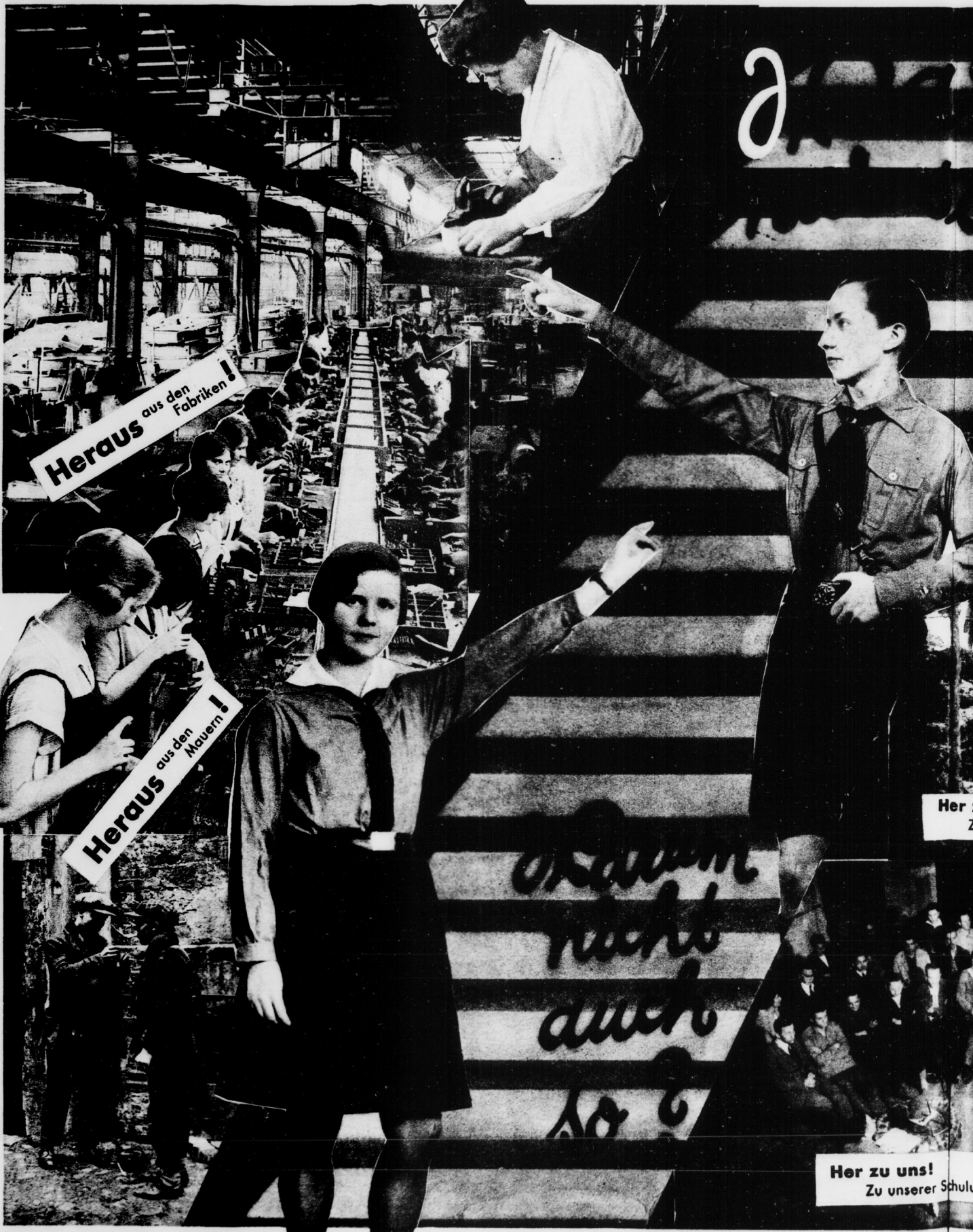
Reportage vom Bau

Bauarbeit ist in hohem Grade gefährlich. Die Gründe dafür liegen in der Eigenart der Bauarbeit selbst, die nur zum geringsten Teil auf der Erde ausgeführt werden kann. Innerhalb der gesamten Bauarbeit ist die Arbeit an und auf Dächern wohl als die gefährlichste anzusprechen. Unsere Bilder von der Renovierung eines Kirchturmes lassen einen Einblick in diese Arbeitsweise zu. Zwei Berufe sind bei dieser Arbeit beteiligt: die Leitergerüstbauer und die Bauklempner. Die dabei tätigen Arbeiter sind jahraus, jahrein in ständiger Lebensgefahr. Den Gerüstbauern — in diesem Fall den Leitergerüstbauern — ist die Aufgabe gestellt, ein Leitergerüst zu bauen, um den Bauklempnern die Plattform für ihre Tätigkeit zu schaffen. Das Leitergerüst kann, was seine Standfestigkeit anbelangt, als eines der besten bezeichnet werden. Die Herstellung solcher Gerüste ist jedoch äußerst gefährlich. Zunächst gehen die aufgerichteten Leitern ins Haltlose, da noch jede Verankerung fehlt. Ist dann aber die Verankerung angebracht und damit die Standfestigkeit des Gerüsts erreicht, so kommt eine weitere Leiterreihe darauf, womit die Gefahr von neuem beginnt, ja sich noch vermehrt durch die zunehmende Höhe. Die Arbeit ist nur möglich durch das beste Zusammenwirken aller Beteiligten, wobei jeder durchaus bei der Sache sein muß. Keiner die Nerven verlieren darf ohne sich selbst und seine Mitarbeiter in Gefahr zu bringen. Wie jeder Außenarbeiter hat auch der Gerüstbauer unter der Einwirkung von Regen, Wind, Eis und Schnee, Kälte und Hitze zu leiden. Das alles darf die Arbeit nicht aufhalten, es muß weitergehen, aufwärts und vorwärts, höher und höher — —. Wer will diese Männer beneiden? Das Gerüst ist fertig, die Plattform ist geschaffen. Nun beginnt die Arbeit der Bauklempner. Die Kupferplatten werden hochgezogen und hoch oben in einer improvisierten Werkstatt zurechtgeschnitten, um dann Stück an Stück einzeln befestigt zu werden. Auch diese Arbeit ist sehr gefährlich, denn nur ein Fehltritt und es ist geschehen. Auch hier die Frage: Wer will diese Männer beneiden? Und doch, die Bauarbeiter haben viele,

sehr viele Neider! Und warum? Na, weil sie eben die „hohen Löhne“ verdienen! Scharfmacher streuten die Mär aus, für die Verbreitung sorgten die gedankenlosen Nachbeter, die ja nie aussterben werden. Die Bauarbeit wird von den Einflüssen des Winters stark beeinträchtigt und selbst während der besten Bauzeit im Sommer kann Regenwetter das Einkommen der Bauarbeiter schmälern. Das Jahresdurchschnittseinkommen der übergroßen Mehrzahl aller Bauarbeiter ist leider eben-

so gering wie das anderer Arbeiterkategorien. Dazu kommt, daß der Arbeitsplatz des Bauarbeiters stets wechselt, mindestens mit jeder Bauvollendung, wodurch oft große Aufwendungen an Fahrgeld notwendig werden, um zur Arbeitsstelle zu gelangen. Von ihrem eigentlichen „Werk“ haben die Bauarbeiter am allerwenigsten, in den von ihnen geschaffenen Wohnungen erfreuen sich andere, sie selbst hausen leider zum sehr großen Teil in elenden Löhern.





Heraus aus den Fabriken!

Heraus aus den Matern!

Her zu uns!
Zu unserer Schule!





Her zu uns!
In unser Zeltlager

Her zu uns!
Zu Gesang und Tanz

Her zu uns!
Zu Spiel und Sport

Her zu uns!
Zu Spiel und Spaß in
unserem Jugendheim

Her zu uns!
Zu unseren Feiern und Festen

Her zu uns!
Zu unseren Wanderungen

Her zu uns!
Zu unseren Demonstrationen für
Jugendrecht und Jugendschutz

ns!
erer Schulungsarbeit



Märkische Landschaft — ein Hauch von herbem Liebreiz und stiller Anmut liegt über ihr, der am stärksten empfunden wird, wenn man aus dem tobenden Großstadtlärm unvermittelt in einen jener stillen Winkel gerät, die noch heute Frieden und Einsamkeit atmen. Feingliedrige Birken begleiten den sandigen Fahrweg, der zwischen sanften Bodenwellen in den märkischen Kiefernwald führt, wie gut ruht es sich im Sommer unter den rotleuchtenden Stämmen, vom starken Duft der Kiefernadeln sanft betäubt. Große und kleine Seen strahlen das Licht des Himmels zurück. Mit unwiderstehlicher Gewalt lockt das zwischen den Bäumen blinkende Wasser zum kühlenden Bad. Den stärksten Zauber entfaltet aber die Landschaft, wenn es dem Abend zugeht. Im Boot oder schwimmend die im Glanz der untergehenden Sonne farbig leuchtenden Fluten zu durchqueren, ist ein eigenartiger Genuß, der an Stärke zunimmt, je einsamer die Umgebung ist. Aber auch im Winter ist die märkische Landschaft stimmungsvoll. Dem die Einsamkeit liebenden Naturfreund wird die tiefe Winterstille mit den zarten Konturen des hellen Schnees gegen den dunklen Himmel immer wieder in ihren Bann ziehen. Da und dort tauchen Windmühlen aus der weiträumigen Ebene, auf den zugefrorenen Dorsteichen tummelt sich die Jugend. Kirche, Kriegerdenkmal, Wirtshaus und Schule — schon ist man wieder zum Dorf hinaus, dessen niedrige Katen in Bau und Anlage oft slawisch anmuten und in lebhaftem Gegensatz zur Stattlichkeit eines modernen Amtsgebäudes stehen. In den kleinen Städtchen, die noch hier und da mit Mauer und Tortürmen vergangene Zeiten heraufbeschwören,

Märkischer Dorfteich



Bilder aus der Mark



hochgieblige Fachwerkbauten und altertümliche Kirchen mit modernen Bauten und Industrieanlagen abwechseln, scheint alte und neue Zeit einen Kompromiß geschlossen zu haben. Grellbunte Tankstellen und Autoverkehr in der Hauptstraße, wenige Schritte über das holperige Pflaster einer Nebengasse, und der moderne Zauber ist verschwunden. Im Schatten verschrobener Eckhäuser plaudern die Nachbarinnen, ein Wagen rumpelt über die Katzenköpfe, die Zeit ist kein so kostbarer Artikel mehr, denn hier ist sie noch nicht rationalisiert worden. H. K.

Straßenecke in Bernau



Landschaft mit Kiefern

Radierungen von Helmut Krommer



Der Schäfer / skizze von M. Dortu

Vom Bahnhof aus ist es noch gute zwei Stunden zu wandern. Wohin denn? Nach Münchenberg. Schönes welliges Hügelgland. Vorn blaut das Gebirge. Der Himmel ist grün und die Sonne blänkert wie Nickel. Schwarz fliegt der Rabe.

Wir sind da. In Münchenberg. Ein großes Dorf. Am Berghang. Die Ruine der alten Burg steht grau gegen den glasigen Himmel. Und vom einstigen Kloster blieb nur das Kirchenportal und eine Doppelreihe von granitenen Pfeilern übrig. Sonst nichts. Der Wind sitzt am gestürzten Taufstein und bläst die Flöte. Das Dorf ist schief und krumm: winkelig und treppig — ein großes Schwalbennest, geklebt an den Berg. Die Häuser zeigen ihr schwarzes Balkengerippe, die Mauerflächen da herin sind weiß und gelb und bläulich und rosa getüncht, trotz seines Alters ist Münchenberg schmück und sauber. Und laut ist Münchenberg, die Kirchenglocke lärmert zur Elfuhrstunde, Hunde bellen und die Gänse recken ihre langen Hälse und gelben Schnäbel nach uns — sie fauchen uns an wie Schlangen. Hä: Junge — sag mal —, wo wohnt denn hier der Schäfer? — Der Schäfer, der Fridolin, hinterm Backhaus wohnt er, soll ich mitgehn? — Na komm, da haste'n Groschen.

Und dann sind wir da, beim Schäfer von Münchenberg, beim alten treuen Fridolin. Woher weißt du denn, daß er treu ist? Woher, ei so schau doch dem Fridolin aufs Antlitz — ein klares ruhiges Auge, ein sanftgeschnittener Mund, tiefe Runen über Wangen und Stirn, das Kinn vorstehend und eckig, die Haare wie frischgefallener Schnee — die Farbe des Antlitzes grau und braun, mit roten Flecken. Das Gesicht eines Menschen, der, all sein Lebtag treu zur Arbeit stand, der von der Arbeit gesegnet ward. Sechzig Jahre lang war Fridolin der Gemeindegärtner von Münchenberg. Juho — sagt Fridolin, es war eine lange Zeit — und doch eine kurze Zeit, lang darum: weil ich Kinder aufwachsen, groß werden und alt werden und sterben sah — kurz deshalb, weil all meine Lebenszeit schön war. Meine Schafe, manchmal zählte ich bis zu fünf hundert Stück — sie waren meine Familie. Meine Hunde waren meine Kameraden. Die Wolken am Himmel waren meine Bilder. Die Berge waren mein

Königreich. Nachts schlief ich im Karren unterm Geknist der Sterne. Die Sturzbäche waren meine Musik. Die Tannen nannte ich meine Schirme. Und der blaubeerige Wacholderbaum erzählte mir Märchen. Schön war mein Leben — und schön ist es noch heute. Wie alt ich bin? Nu, ich werde wohl an die achtundsechzig sein. Nä, Eltern habe ich nicht gekannt — ich war ein Kind der Liebe, meine Mutter war beim Dorf Müller die Magd und mein Vater war ein Wanderbursche, mehr habe ich nicht erfahren, meine ersten Erinnerungen sind das Gänsehüten.

durch den Dorfbach platschte ich mit nackten Füßen den roten Füßen meiner Gänse nach. Die Bauern nannten mich Fridolin, alle waren sie gut und freundlich zu mir — später ward ich Kuhjunge und nach der Schulzeit bekam ich Schafe. Bei ihnen bin ich geblieben — sechzig Jahre Gemeindegärtner.

Fridolin, steck dir die Pfeife an — da, hier: nimm unsern Tabak. Pfppf! Gute Marke, Stadttabak — danke. Jaha, erzählt Fridolin weiter, ich wäre noch draußen bei Berg, Feld, Heide und Schafen — wenn, wenn — und er schlägt sich mit der flachen Hand leis auf die Knie — dadrinnen sitzt die Gicht, ich kann nicht mehr recht laufen. Aber Arbeit habe ich noch die Hülle und Fülle — mein Holz, meine Messer, meine Stichel, meine Gedanken — all das, was ich erlebt und erdacht habe, das schnitzte ich ins Bildwerk.

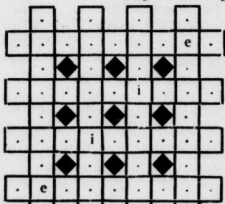
Und wir staunen, dieser alte Schäfer ist ein Künstler, auf seiner Werkbank steht eine ganze Anzahl halbfertiger Holzsulpturen — da sehen wir im roten Birnholz das Antlitz eines Christus — kein leidender sanftmütiger Christus, sondern das sonnige Antlitz eines Neuerers. Jawohl, sagt Fridolin — ich war und bin Sozialist, da, der Christuskopf, der ist mein Innenantlitz. Bebel hat mich so geprägt — ich habe all seine Bücher oftmals gelesen — da hinten, am Bord, da stehen sie. Und neben Bebel steht Marx und Lassalle und Kautsky. Und fertige Holzbilder stehen am Bord. Eine Gruppe von Schafen aus dem weißen Holze der Hainbuche. Der da, deutet Fridolin vom Lehnstuhl her — der da war mein treuster Hund, der „Braus“ — ein sitzender Schäferhund aus braunem Eichenholz, so wachsam, der Kopf fein zisliert. Fridolin: das hier gehört ins Museum! Oh, den „Braus“ geb ich nicht her, knurrt Fridolin — sonst hat sich der Direktor vom Gewerbemuseum hier schon manches Schnitzstück weggeholt — er hat mich auch immer gut bezahlt, besser als dem mit dem Geld! — Das geht aufs Rathaus, wir haben zehn Waisenkinder, ich bin ihr Vater — für sie schnitzte Fridolin, der Schäfer!



Franz Diederich

der zeit lebens bestrebt gewesen, sein ganzes Wissen, seinen unermeßlichen Arbeitseifer, seine beispiellose Gründlichkeit für die Arbeiterschaft einzusetzen, ist vor zehn Jahren gestorben. Ein Mensch von ungewöhnlicher Vielseitigkeit, ein Dichter von starker Originalität, wie sie uns aus seiner stillen naturnahen Lyrik und aus seinen glühenden Kampfvorlesungen entgegenströmte, war er. Sein Name ist aufbewahrt in den Herzen vieler Arbeiter, denen er Freund und Helfer war. Sein Werk in die Zukunft hinüberzuretten, ist Verpflichtung der heutigen und der kommenden Generation. — Das hier abgebildete, bisher noch nicht veröffentlichte Bild trägt die Widmung: „K. Hollek-Weitzmann, der Heidepilger, seinem verehrten Mitpilger Dr. Franz Diederich“

Magisches Figurenrätsel



aaaaaecccc
eeegggiikkll
nnrrrrrrssss
sssstttttttvv
Diese Buchstaben schreibe man so in die punktierten Felder der Figur, daß die einander entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Ein Festtag, 2. Beruf, 3. Benennung für „Anwärter“, 4. Oberbayerischer Kurort.

Silbenrätsel

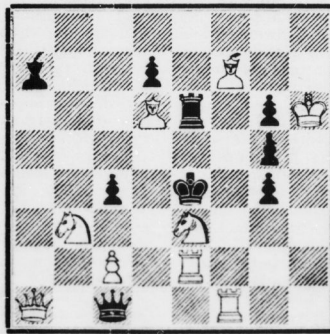
bert bi böh burg burg dam de de deh den diens e e
ch en er fels frei he i i kun land li lud me mel men mo
na na na nei o o pal ren ri ror schach schütz sei set sis
si tag ter ther tur und wa wart wie wig. Aus diesen
Silben bilde man 25 Wörter folgender Bedeutung: 1. Burg
in Thüringen, 2. Bedeutender Sozialdemokrat, 3. Stadt in
Ostpreußen, 4. Schulunterrichtsfach, 5. Wochentag, 6. Nor-
wegische Dichterin, 7. Oper, 8. Schweizer Hafenort am
Bodensee, 9. Einer der Vereinigten Staaten von Nordamerika,
10. Stadt in Holland, 11. Deutscher Dichter, 12. Burgruine
am Rhein, 13. Nebenfluß des Rhein, 14. Deutscher Dichter,
15. Ägyptische Göttin, 16. Hohlmaß, 17. Männlicher Vor-
name, 18. Gewebe, 19. Temperaturreisner, 20. Land in
Asien, 21. Edelsteinart, 22. Teil der Tschechoslowakei,
23. Weiblicher Vorname. Die Anfangs- und dritten Buch-
staben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten
gelesen, nennen ein treffliches Wort.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Abo, 3. Tip, 5. Ei, 6. Leo, 8. Ob, 10. Herne, 12. Ida, 14. Lab, 16. Aga, 17. Eis, 18. Ana, 20. See, 22. Riess, 23. Mi, 27. Lei, 28. Re, 29. Olm, 30. Rio. Senkrecht: 5. Eh, 18. Arm, 1. Ai, 13. Dan, 26. Io, 10. Hagar, 2. Ole, 23. Ilm, 7. Erz, 19. Tee, 3. Ton, 24. Sir, 11. Ah, 4. Fo, 15. Ase, 28. Ro, 9. Bob, 21. Ehe. — Kopflös: Bah, Ah.

Schach

Schachaufgabe Nr. 586 (t. 3. 51)
Ernst Löbel, Dresden (Original)



Matt in 2 Zügen (Lösungsturnier)

Lösung zu Nr. 585 (F. Metzner): Kg2, Dh1, Te2, g3, f4, g6, Se8, Bf2, d6, e6, h6 (11) — Kb6, Df7, Tab, d7, 1h7, Sg8, Bf5 (7) — 2f. 1. Sbg! Droht Sd5+. Turm-ausschaltung, doppeltesetzt. Man vergleiche den folgenden 24 von E. Goldschmidt, Szombathely: Ka4, Dd1, Te3, e3, Le7, h3, Sd3, f4, Bb5, f7 (10) — Kd7, Df8, Tg4, h7, Le8, Sd8, h2, Bb7, d4, g7 (10) — 2f. 1. Sg6! Droht 2. Te7+. 1. Preis im Turnier des Cincinnati Enquerrer 1929.

Lösungsturnier

Für die Leser dieser Zeitschrift werden zwei Lösungsturniere veranstaltet, und zwar: A für 8 Probleme, B für 8 Partie-Endstellungen. Es steht den Lesern frei, sich nur an einem der beiden Turniere oder auch an beiden zu beteiligen. Einsendungsfrist für Endspiele siehe unten. Für Probleme sind die Lösungen bis zum 30. April an G. Letzlin, Neukölln, Elbestr. 15, zu senden. Die Lösungen für

Probleme können einzeln oder alle 8 zusammen eingesandt werden. Ein Vorteil ist mit der einzelnen Sendung nicht verbunden, da nicht die Schnelligkeit, sondern die Qualität der Lösung entscheidend ist. Für Zweizüger genügt die Angabe des Schlüssels. Bei Mehrzügeren muß auf jeden Fall das Haupt- oder Ideenspiel angegeben sein. Die 8 Aufgaben erscheinen in der Zeit vom 1. März bis zum 19. April. Die Lösungen für die Partie-Endstellungen müssen bis zur klaren Gewinnstellung oder, wo eine Mattführung angegeben ist, bis zum Matt durchgeführt werden. Als Preise sind ausgesetzt: Für Probleme, 15 Bücher, A. Klucke: Das schwarze Schnitzpunktfeld. Für Partie-Endstellungen, 15 Kongreßbücher von 1923 bis 1928. Das Resultat wird etwa 6 bis 7 Wochen nach den Einsendungsterminen veröffentlicht.

B. Lösungsturnier für 8

Partie-Endstellungen

- Nr. 1. Weiß: Kf2, Df4 (2); Schwarz: Kh3, Tg3 (2). Schwarz ist am Zuge. Wer gewinnt?
- Nr. 2. Weiß: Ke1, Th7, Bh6 (3); Schwarz: Kf4, Te2, Bf3, f5 (4). Weiß war am Zuge und es geschah: 1. Th8, Ta2; 2. h7, f2+; 3. Kf1, Kf3. Wie ist der Ausgang der Partie?
- Nr. 3. Weiß: Kh1, De4, Tf1, Lg5, Se4, e5, Ba2, b2, d4, g2, h2 (11); Schwarz: Ke8, De8, Th8, h8, Ld7, f8, Sc7, Ba7, c7, e6, g7, h6 (12). Weiß am Zuge setzt in 5 Zügen matt.
- Nr. 4. Weiß: Ke1, De4, Te2, g1, Sd3, Bh2, e3, d4, f4, h2, h6 (11); Schwarz: Kg8, Df3, La3, d6, Se4, Ba7, b7, e7, e6, f7, g7 (11). Weiß am Zuge setzt in 5 Zügen matt.
- Nr. 5. Weiß: Kh4, Dg4, Lh2, Bh4, d5, h3 (6); Schwarz: Kg8, De2, Sh3, Bl6, g6, h7 (6). Schwarz am Zuge setzt in 6 Zügen matt.
- Nr. 6. Weiß: Kg1, Dh5, Th3, Ld5, e1, Sh4, Ba2, b3, d6, f2, g2, h2 (12); Schwarz: Kh8, Da1, Th8, a8, e8, Sc6, e4, Ba7, b7, e5, d7, f5, g7, h4 (14). Weiß am Zuge setzt in 6 Zügen matt.
- Nr. 7. Weiß: Kg4, Df8, Se6 (3); Schwarz: Ke4, Da1, Ba2 (3). Weiß am Zuge erzwingt Matt oder Damengewinn in 7 Zügen.
- Nr. 8. Weiß: Kg4, Dh5, Ba2, h4 (4); Schwarz: Kf2, De7, Sf3 (3). Schwarz ist am Zuge und die Partie wurde als unentschieden abgebrochen. Später zeigte sich aber, daß Weiß, der natürlich den drohenden Damenverlust ständig vermeiden muß, in 12 Zügen matt wird.
- Die Namen der Spieler sind vorläufig weggelassen und werden mit der Lösung bekanntgegeben.
- Die Lösungen sind bis zum 15. April an G. Buchmann, Neukölln, Friedelstr. 28, zu senden.

Der Frankenwald in Not!

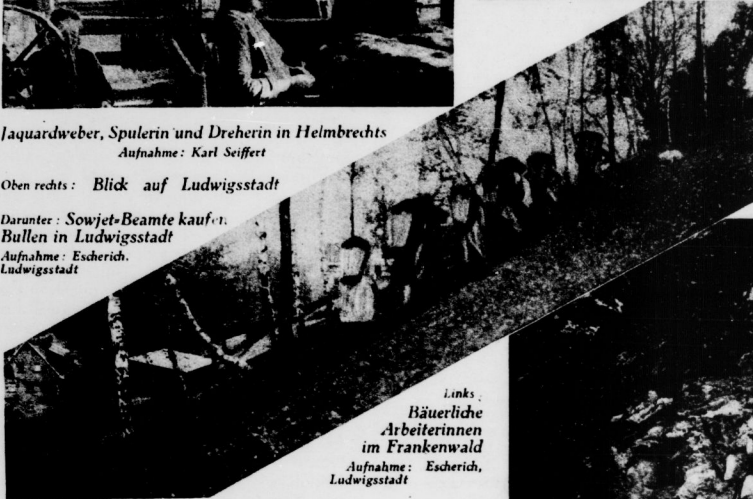


Jaquardweber, Spulerin und Dreherin in Helmbrechts
Aufnahme: Karl Seiffert

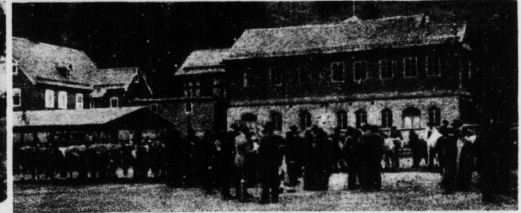
Oben rechts: Blick auf Ludwigsstadt



Darunter: Sowjet-Beamte kaufen
Bullen in Ludwigsstadt
Aufnahme: Escherich,
Ludwigsstadt



Links:
Bäuerliche
Arbeiterinnen
im Frankenwald
Aufnahme: Escherich,
Ludwigsstadt



Fruchtgebirge und Frankenwald säumen im Nordosten Bayerns den Lauf der Saale ein, ein welliges Hügelland mit engen, dichtbelebten Talgründen, eingestreute Felder zeugen von dem mühsamen Ringen um des Lebens Nidurft. Der Baumbestand an den zahllosen Hängen und der Schieferstein im Untergrund der Erde sind die armseligen Schätze des Frankenwaldes. Holzarbeit und Gewinnung des Schiefers bildeten von früh an Beschäftigung und Erwerb der Einwohner. Dünn gesät sind die kleinen Dorfgemeinden, und nur ganz allmählich wurden aus bäuerlichen Siedlungen Stadtgebiete, bodenständige Erzeugnisse führten zur Erweiterung merkantiler Beziehungen und damit zur räumlichen und gewerblichen Ausdehnung. Ludwigsstadt an der Loquitz mit seinem Ton-schiefergestein wurde die Ursprungsstätte der Schiefertafel, Helmbrechts mit seiner Erzeugung von Wolle und Flachs der Ausgangspunkt eines Haus- und Handwebergebietes, das zu den geschlossenen von ganz Deutschland gehört. An diese Haupterwerbszweige gliederten sich die Herstellung von Korbflechtwerk, von Stuhlmöbeln, Bleistiften sowie die verschiedenartigsten mit der Weberei zusammenhängenden Zweiggebiete

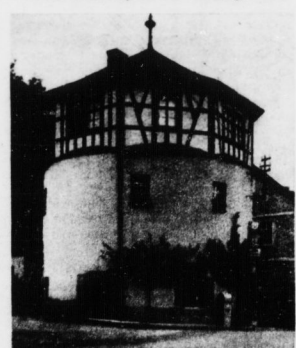
Unten:
Altes Wohnhaus in Ludwigsstadt



an, wie Färberei und Handstickerei, so daß der Frankenwald in seiner Blütezeit den sächsischen Vogtlands- und thüringischen Industriezentren ein fast ebenbürtiger Rivale wurde. Aber ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal blieb: Während dort der Bodenbeschaffenheit entsprechend, riesige Gruppierungen von Menschen und Wohnstätten erstanden, mußte der Frankenwald infolge seiner Landschaft seinen einsamen, besitzlich zersplitterten Charakter beibehalten. Die Insassen der Dorfgemeinden blieben an ihren Stätten und übernahmen die gewerbliche Arbeit in ihr Heim. So erstand die Hausweberei als Heimarbeit und blieb trotz inzwischen erstandener mechanischer Fabriken, trotz Eisenbahn und Elektrizitätswerken. Ganze Dörfer um Helmbrechts herum sind reine Handwebereistätten geblieben, ja selbst in den Fabrikstädten ist Hausweberei noch heimisch. Und das, trotzdem Helmbrechts im Laufe der Zeiten der Lieferant der ganzen Welt für die deutsche Schalweberei geworden ist und seine Erzeugnisse als Erntetücher für die estnischen Schmitterinnen, als Schultertücher für die Frauen der Levante, als Kopftücher für die Türkinnen, ja

selbst als Scham- und Lententücher für die Kaffern und Hereros durch sämtliche Erdteile ziehen. Allein schon vor dem Weltkrieg setzte vor allem in der Schiefertafelindustrie, durch das Zurückdrängen der Verwendung dieser in den Schulen, ein jäher Umschlag ein, und was die fortschreitende Entwicklung hier zerstörte, das überholte noch weit mehr der Weltkrieg mit seinen den Untergrund alles Bestehenden aushöhlenden Folgeerscheinungen. Die lahmegelegte deutsche Textilindustrie erhielt auch im Frankenwald ihren tödlichen Schlag, und sie trifft vor allem die Haus- und Heimarbeit mit ihrer zwangsläufigen Abhängigkeit vom Unternehmertum, ihrer Bindung an Boden und Scholle, ihrer mangelnden gewerkschaftlichen Geschlossenheit. So ist die Not unter den Webern des Frankenwald riesengroß geworden und das düstere Motto, das sie zu kennzeichnen sucht „Ihr nehmt den Schweiß und auch das Hemde“, das aus dem Weberlied hervortönt, beschattet den Leidensweg der erwerbslos gewordenen fränkischen Weber! In einer vor kurzem in München die Not des Frankenwaldes aufzeigenden Ausstellung seiner Erzeugnisse wie seiner wirtschaftlichen Lage, fand sich folgende Lohnabelle eines 38jährigen Hauswebers, der mit seiner Frau als Spulerin zusammen im Jahr 677,80 Mk. brutto — zwölf Wochen war er arbeitslos und ausgesteuert — verdiente. Davon gingen an Sozialversicherungs- und Webunkosten, an Hausunterhaltung und Umlagen 84,19 Mk. ab, so daß 593,61 Mk. im Jahr und 45,51 Mk. pro Monat zurückblieben. Die Familie bestand aus vier Kindern im Alter von 1, 3, 6 und 9 Jahren. Fast ein volles Monatseinkommen, nämlich 38,90 Mk., hält außerdem der Staat als jährliche Haussteuer ein! Hungerlöhne und noch Steuerguetsche, das ist ein unerträglicher Zustand, und daher muß die Forderung des Frankenwaldes nach einem allgemeinen Erlaß der Haussteuerzuschläge für seine armseligen Kleinhausler einen Widerhall in ganz Deutschland finden! Hier kann bei gutem Willen und dem notwendigen Verständnis praktische Sozialpolitik in wirksamster Art getrieben werden! Dr. J. M.

Unten:
Die Marienkapelle in Ludwigsstadt



Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Mühlrose (Mark). — Bei allen Einsendungen zu angeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3